



©Foto: Die achten Klassen genossen bei der Skiwoche guten Schnee beim Pistenvergnügen (s. Seite 26), fotografiert von Meike Engstler

- 03 **Unternehmensgründung per Zufall**  
Philipp Kraiss ist einer der Chefs von mymyesli
  
- 28 **Im Einsatz für Hilfsbedürftige**  
Round-Square-Projekte lindern Leid weltweit
  
- 33 **Eine gute Seele des Spetzgart**  
Sonja Kunzler hilft in fast allen Lebenslagen

## Sapere aude

Der von Horaz überlieferte lateinische Ausspruch *Sapere aude* – „Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“ – wurde durch Immanuel Kant im 18. Jahrhundert zum Leitspruch der Aufklärung. Dass dieser Appell nichts an Aktualität verloren hat, zeigt die Wahl zum „Anglizismus des Jahres 2017“: *influencer*. Influencer sind die Stars der sozialen Netzwerke. Sie haben Tausende, zuweilen auch Millionen von Followern, die sich Tag für Tag via Internet an ihren Idolen orientieren.

Vorbilder gab es selbstverständlich zu allen Zeiten. Die unbegrenzte Reichweite, ständige Verfügbarkeit und die Faszinationskraft der Onlinetexte, -lieder, -fotos und -filmclips ist in der Geschichte der menschlichen Kommunikation jedoch präzedenzlos. Inhaltlich geht es nicht nur um Musik, Mode oder das richtige Make-Up für die nächste Party; angesprochen werden auch Themenfelder wie Sport, Drogen und Doping, Religion oder Politik. Welche Botschaften von Influencern in die digitale Welt gesetzt werden und bei ihren Followern meinungsbildend wirksam werden, ist allerdings weder in Gänze zu überschauen noch wird es durch allgemein anerkannte Instanzen kontrolliert. Bildungseinrichtungen mit Anspruch kommt vor diesem Hintergrund immer mehr eine Aufgabe zu, die weit über die gesetzlich vorgeschriebene „Abarbeitung“ von Fachcurricula hinausgeht. Sie fordern junge Menschen durch möglichst umfängliches individuelles Erfahrungslernen ganzheitlich und wecken in ihnen das Bedürfnis, sich ihres eigenen Verstandes zu bedienen. Geradezu existenziell wichtig erscheint mir dieses kritische Bewusstsein im Hinblick auf die Politik, konkreter: zur Bewahrung bzw. zur Erringung der Demokratie. Weltweit wird zurecht beklagt, dass Politiker zunehmend (und leider auch zunehmend erfolgreich) durch einfache Antworten Aufmerksamkeit auf sich ziehen und um Zustimmung und/oder Wähler werben. Um diesem bedrohlichen Trend wirksam zu begegnen, braucht es Schulen mit politischem Bewusstsein, die wie die Schule Schloss Salem zu Wachsamkeit und selbstständigem Denken erziehen.

Persönlichkeiten zu bilden geht einher mit der Erfahrung, Sachverhalte aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten. Dabei wird oft deutlich werden, dass nicht leicht zwischen „richtig“ und „falsch“ oder „gut“ und „böse“ unterschieden werden kann, dass gangbare Wege entlang von Kompromisslinien entstehen. Dieses Ringen um den richtigen Weg, stets verbunden mit einer gesunden Portion Selbstzweifel, zeichnet selbstständig denkende Menschen aus.

Ich wünsche mir mehr Erwachsene, die ihren Kindern den Mut zum Zweifel und gegebenenfalls auch zur Korrektur von Fehlern vorleben. Wir würden auf diese Weise den Einfluss selbst mächtiger Influencer spürbar mindern.



Gesamtleiter der Schule Schloss Salem / Headmaster

The Latin phrase *Sapere aude* – “Dare to think for yourself!” – was first introduced by Horace and, thanks to its adoption by Immanuel Kant, became the guiding motto of the Enlightenment in the 18th century. That this rallying cry has lost none of its relevance today, can be seen in the choice of Germany's “Anglicism of the Year for 2017”: *influencer*. Influencers are the stars of social networks. They have thousands, in some cases even millions of followers who seek orientation from their idols day after day through the Internet.

Role models, of course, have been around at all times. And yet the unlimited range, constant availability and power to fascinate through online texts, songs, photos and film clips is unprecedented in the history of human communication. The content of this communication revolves not only around music, fashion, or the right make-up for the next party, but also topics in areas such as sports, drugs, religion or politics. Which messages are released by influencers into the digital world and effectively shape the opinions of their followers can neither be assessed in totality nor monitored by a generally accepted entity. In light of this, any educational institution which takes its mission seriously will be increasingly absorbed in tasks which extend far beyond the officially mandated execution of a set of curricular goals. They will provide holistic support for young people by providing them with comprehensive individual experiences and awakening in them the desire to use their own powers of thought. To me these critical faculties seem downright existentially essential in light of today's state of affairs, and specifically for the preservation or achievement of democracy. Around the world it is being criticized, justifiably, that politicians are increasingly (and with increasing success) offering up simplistic answers as a means of attracting attention and seeking the approval of voters. In order to effectively counter this dangerous trend there is a need for schools with political awareness which, like Schule Schloss Salem, provide education leading to vigilance and independent thought.

Developing character goes hand in hand with the experience of being able to look at matters from different perspectives. In doing so, it often becomes clear that it is not always possible to easily distinguish between “right” and “wrong” or “good” and “evil”, and that viable paths may arise along the lines of compromise. This struggle to find the right path, always in combination with a healthy portion of self-doubt, is a characteristic of independent thinkers.

For my part I would wish for more adults who exemplify for their children the courage to have doubts and, if need be, correct their errors. In this way we could tangibly reduce the influence of even those powerful influencers.

## Eine verrückte Idee wurde Wirklichkeit

Philipp Kraiss erfüllte sich einen Kindheitstraum und lässt nun seine Kunden gesund in den Tag starten

Hätte mir am Ende meiner Schulzeit jemand gesagt, dass nach dem anschließenden Studium ein Müsli-Unternehmen meine Zukunft sein würde – ich hätte ihn nicht ganz ernst genommen. Nicht etwa, weil ich mir das Gründen nicht vorstellen konnte. Ich hatte schon immer den Traum, etwas Eigenes aufzubauen, und deshalb zum Beispiel während des Studiums mit Hubertus Bessau (einem meiner beiden späteren mymuesli-Mitgründer) eine automatische Videothek gegründet. Aber Müsli? Auf dieses Produkt hatte uns 2005 der Zufall in Form eines Radiospots gebracht – in jener Werbung geht es auch um Müsli. Die meisten kennen sie wahrscheinlich. Wir dachten uns schließlich: Auf dem Müslimarkt gab es doch schon lange keine echte Innovation mehr. Warum also nicht ein Müsli anbieten, das man sich selbst zusammenstellen kann? Ich kann mich nicht mehr genau an die erste Reaktion meiner Eltern auf diese Idee erinnern. Aber sagen wir es so: Auf einer Begeisterungs-Skala von 1 bis 10 kamen sie über eine 5 nicht hinaus. Heute sind sie aber treue Kunden und haben uns immer auf unserem Weg unterstützt.

### Salem als gute Schule für die Selbstständigkeit

Meine Schulzeit ist lange her: mymuesli wird am 30. April schon elf Jahre alt. Wahnsinn, die Zeit verging wie im Flug! Ich hatte kurz vor der Oberstufe selbst beschlossen, dass ich nach Salem will. Und es nie bereut: Nicht nur habe ich so Freundschaften fürs Leben geschlossen und meinen besten Freund und Trauzeugen Julian getroffen. Auch sonst habe ich die Schulzeit in Salem in allerbesten Erinnerung. Ich wundere mich heute noch manchmal, mit wie wenig Schlaf wir damals auskamen. Aber das geht uns wohl allen so. Es war eine extrem lehrreiche und schöne Zeit. Damals lernte ich unter anderem auch, dass es sich im Leben durchaus lohnen kann, für bestimmte Dinge einzustehen und zu kämpfen. Diese Einstellung begleitete mein weiteres Leben und auch meinen Werdegang mit mymuesli.

Wir sind heute ein Team von mehr als 800 Personen, betreiben neben der Website noch eigene Läden, und unsere Produkte sind in vielen Supermärkten zu finden. Doch der Spaß an unserem Projekt ging auf dieser verrückten Reise glücklicherweise nicht verloren, auch wenn sich meine Aufgaben etwas verändert haben. Ich kümmer mich bei mymuesli um die Zahlen, um unsere Produktion und den Offline-Vertrieb in Supermärkten und unseren Läden. Und bin wahnsinnig glücklich darüber, dass die verrückte Idee von damals Wirklichkeit wurde und wir dafür sogar einige Preise erhielten.

Was als nächstes kommt? Ich bleibe mymuesli treu, wir haben noch viel vor und es gibt immer was zu tun. So ein Startup ist ja niemals fertig. Mir wird also so schnell nicht langweilig.

Philipp Kraiss, Abitur 2000



Philipp Kraiss ist stolz auf den Erfolg von mymuesli. Bild: Viktor Strasse

An alle ehemaligen Salemerinnen und Salemer: Wer unser Angebot ausprobieren möchte, darf die Seite [www.mymuesli.com/salem](http://www.mymuesli.com/salem) besuchen und sich bei einer Bestellung ab zehn Euro über ein Gratis-Müsli-Probierpaket mit sechs leckeren Sorten freuen. Aber auch für Ehemalige, die Geschäftspartnern oder Mitarbeitern eine Freude machen wollen, haben wir ein Angebot: Ab einer Stückzahl von 200 Müslis können Altsalemerinnen und Altsalemer sich gratis ein eigenes Dosendesign im Wert von 299 Euro erstellen lassen. Dafür reicht eine E-Mail an [philipp.kraiss@mymuesli.com](mailto:philipp.kraiss@mymuesli.com)

### Zur Person

Philipp Kraiss, 37 Jahre alt, ist neben Hubertus Bessau und Max Wittrock einer der drei Gründer des Startup-Unternehmens mymuesli, auf dessen Website man sich sein eigenes Bio-Müsli zusammenstellen lassen oder einen der Kunden-Favoriten in rund 50 eigenen Läden oder vielen Supermärkten entdecken kann. Philipp Kraiss lebt in Passau, ist verheiratet und hat zwei Kinder. Am liebsten verbringt er seine Freizeit mit der Familie. Außerdem angelt er schon seit Schulzeiten gerne, renoviert einen alten Bauernhof und spielt Basketball und Tennis.

## Ein Reitstall verwandelt sich in eine moderne Turnhalle

Begeistert nehmen die Schülerinnen und Schüler ihre neue Salemer Sportstätte an

Mit der Fertigstellung der neuen Sporthalle wurde neben dem Sportplatz ein weiterer Baustein in der Entwicklung der Salemer Sportstätten realisiert. An dem Ort, an dem früher die markgräflichen Pferde trabten und Kutschen standen, können nun vornehmlich Unterstufenschüler überschüssige Energie abbauen und Spaß an der Bewegung erfahren. Aber auch die Schülerinnen und Schüler der älteren Jahrgänge profitieren von der Möglichkeit, in der ehemaligen Reithalle vorzugsweise Volleyball, Basketball oder Badminton zu spielen. Außerdem wurde der Fitnessraum samt Geräten aus dem Langbau in die neue Halle transferiert. Und auch für die Tänzer und Gymnasten wurde ein neuer abgeschlossener Raum geschaffen, der das improvisierte Dasein auf der Mädchenbauempore beenden soll und der zunächst als Treffpunkt für Unterstufenschüler dient (siehe Text rechts). Der Fokus liegt jedoch auf anregenden Bewegungslandschaften, die mit Slackline, Tauen, Ringen, Sprossenwänden, Langbänken und weiteren Elementen für alle Altersklassen eingesetzt werden können. Neben einer Verbesserung des unterrichtlichen Angebotes in der Unter- und Mittelstufe – da der Sportunterricht nun parallel stattfinden kann – ermöglicht die Halle auch eine Erwei-



Die neue Einfeldhalle eignet sich besonders für Basketball und Volleyball. Bild: Schule

terung des internationalen Sportangebots. Die ersten Wochen zeigen, dass die Räume sehr gut angenommen werden. Am Tag der offenen Tür „Salem erleben“ feiern wir die offizielle Eröffnung der neuen Sporthalle.

Julian Priebus

## Über Tränen zum wohl schmeckenden Erfolgserlebnis

Die Koch-AG der Unterstufe weihte die neue Küche in der ehemaligen Reithalle ein

Endlich war es soweit: Ende Januar konnte die Koch-AG der Unterstufe in der alten Schulküche, die nun ins Erdgeschoss der ehemaligen Salemer Reithalle eingebaut wurde, die Pfannen schwingen. Zuvor hatten wir alle Kisten aus der früheren Hohenfelser Schulküche ausgepackt und eingeräumt.

In der Phase des improvisierten Kochunterrichts ohne Küche hatte sich die Gruppe mit Ernährungslehre, Preisvergleichen und Rezeptfindung auseinandergesetzt. Dabei entstand der gemeinsame Beschluss, dass wir möglichst saisonale und regionale Lebensmittel verwenden wollen. Für das erste Kochereignis in der Salemer Küche wünschten sich acht hochmotivierte Jungs und Mädchen selbstgemachte Burger. Dafür verwendeten wir Hackfleisch von einem Tier aus der Region. Es gelang, auch fast alle anderen Waren entweder aus biologischem Anbau oder zumindest integriertem Anbau einzukaufen. Dann ging es los! Jeder hatte eine wichtige Aufgabe, vom Tischdecken über Gemüse schneiden bis zum Anrühren einer selbst kreierte Sauce aus Ketchup, Mayonnaise und Gewürzen. Ein russischer Schüler fragte, ob es stimme, dass man beim Zwiebelschneiden weinen muss. Der Beweis konnte prompt geliefert werden. So hatten wir zwei herzergreifend heulende Jungs, die aber nicht aufgaben, bis die Zwiebel fein genug gehackt war! Alle Mühsal war auch schnell vergessen, als wir unsere köstlichen Burger aßen. Für die nächste Kochrunde wird zwischen



Jianxuan Xue und Kaiyu Liu (von links) hatten viel Spaß beim Herstellen und Verspeisen selbst gemachter Burger. Dafür nutzen die Unterstufenschüler nun die Küche im Erdgeschoss der ehemaligen Salemer Reithalle. Bild: Pia Tiggeler

selbstgemachter Pizza und süßen Pfannkuchen entschieden. Bei Pizza werden wir die Frage beantworten, ob man von Pfeffer nießen muss. Und bei Pfannkuchen stellen wir fest, wie viele Teelöffel Nutella in einem Glas sind.

Pia Tiggeler

## Glitzernde Schneeflocken in der warmen Stube

Mit dem Snowball feierten die Unterstufenschüler ihr erstes Fest im neuen Treffpunkt

Die erste Party für die Unterstufe im oberen Raum der neuen Turnhalle in Salem fand Ende Januar statt. Der Jahreszeit entsprechend war sie ein Mix aus Schnee und Fasnacht. Schon lange vor dem Ball bereiteten wir uns auf den Abend vor – stundenlang standen wir, die Mädchen vom Mädchenbau Mitte, vor dem Spiegel, um das perfekte Outfit zu finden. Als wir endlich losgingen, waren alle total aufgeregt. In tollen Kleidern und ausnahmsweise einmal ein wenig geschminkt gingen wir in den schön geschmückten Gymnastikraum. Die DJs standen schon hinter ihrem Pult und spielten Musik, während von der Decke glitzernde Schneeflocken hingen. Nach kurzer Zeit kamen alle in Stimmung und hatten viel Spaß. Auch bei den langsamen Liedern wurden nach und nach alle mutiger! Ein paar gut gelaunte Mädchen aus der Mittelstufe besuchten uns und unterstützten uns tatkräftig auf der Tanzfläche. Zwischendurch gab es auf den Tischen in der Eingangshalle Getränke sowie Knabbereien mit Dips und Süßigkeiten. Diese Erfrischungen und Stärkungen brauchten wir auch dringend.



Die Unterstufenschüler und Mentor Sebastian Buijze beim Snowball. Bild: Sally Albarran

Ingesamt war es ein aufregender, toller und abwechslungsreicher Abend. Und deshalb freuen wir uns auf weitere Ereignisse dieser Art und hoffen, dass die nächste Party bald kommt.

Angelina Land, Klasse 7

## TAG DER OFFENEN TÜR

Salem erleben - Schauen Sie vorbei

SCHULE SCHLOSS SALEM | SAMSTAG, 14. APRIL 2018



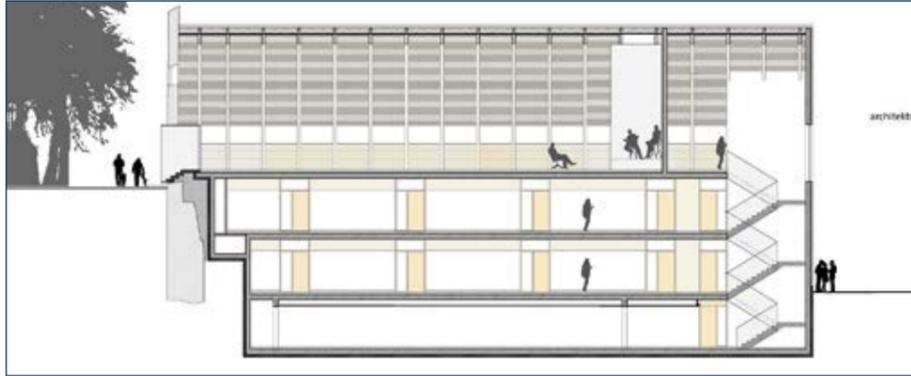
- FÜHRUNGEN ÜBER DAS SCHULGELÄNDE
- AUSSTELLUNGEN UND PRÄSENTATIONEN
- AUFFÜHRUNGEN
- SALEMER DIENSTE "LIVE"
- Kurzvorträge und Informationen
- COME TOGETHER MIT SCHÜLERN UND PÄDAGOGEN
- OFFIZIELLE ERÖFFNUNG DER NEUEN SPORTHALLE

*Save the Date!*

Bitte merken Sie sich den Termin schon einmal vor.

# Die Salemer Schrote

Werden Sie Stuhlpate für unsere neue Aula!



Zukunftsmusik: So sieht der Längsschnitt der neuen Schrote aus. Bild: Architekturlokal

Erstmals wird nach über 300 Jahren ein Gebäude auf dem Salemer Schlossgelände neu gebaut. Die ehemalige Getreideschrote an der Westmauer des Schlosses wurde im Herbst 2017 abgerissen. Die neue Salemer Schrote wird den Schülerinnen und Schülern der Unter- und Mittelstufe vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten bieten:

- ein großes Innungszentrum mit Werkstätten für Holz, Metall und Ton (Untergeschoss)
- ein modernes Lernzentrum für die Jahrgangsstufen 7 und 8 (Erdgeschoss und 1. Obergeschoss)
- eine Aula mit 350 Sitzplätzen für gemeinsame Veranstaltungen, Schulversammlungen, Theater, Kleinkunst und Feiern aller Art (Dachgeschoss)

Gesamtleiter Bernd Westermeyer freut sich auf die neue Schrote: „Ganzheitliches Lernen umfasst in Salem eine ausgewogene Mischung aus fundiertem Unterricht, Gemeinschaft stiftenden internatlichen Erfahrungen sowie (zu)packenden sozialen Diensten und Innungen. Der Wiederaufbau der historischen Schrote an der Westmauer unseres Gründungsstandortes Schloss Salem bildet diese drei Bereiche auf drei Gebäudeebenen exakt ab und eröffnet unseren Schülerinnen und Schülern ganz neue Möglichkeiten, sich in verschiedenen Innungswerkstätten, in modernen Unterrichtsräumen oder auch auf der Theaterbühne mit Kopf, Herz und Hand zu entfalten.“ Nach aufwändigen Gründungsarbeiten beginnen in Kürze die Rohbauarbeiten. Die Eröffnung der Salemer Schrote ist für Frühjahr 2019 geplant.

## Spenden für die Schrote

Der Bau der neuen Schrote kostet rund 5,8 Mio. Euro, finanziert durch die Schule Schloss Salem gGmbH und den Trägerverein Schule Schloss Salem e.V. Die Beck'sche Stiftung Berlin unterstützt den Ausbau des Innungszentrums mit 300.000 Euro. Ausstattung und Technik der Aula werden durch Fundraising finanziert.

- Gesamtkosten Ausstattung Aula: 225.000 Euro
- Spendenstand aktuell: 136.027,69 Euro
- Offene Spendensumme: 88.972,31 Euro

Dank der großzügigen Rücklagenbildung der Friends of Salem Association ist bereits über die Hälfte des Spendenbedarfs abgedeckt.

## Werden Sie Pate!

Unterstützen auch Sie den Neubau der Salemer Schrote.

**Variante 1:** Werden Sie Stuhlpate und übernehmen Sie die Patenschaft für einen Stuhl in der Aula. Dieser trägt Ihren Namen in Form einer Spendenplakette. Ein Stuhl kostet 300 Euro, fünf Stühle 1.450 Euro, zehn Stühle 2.900 Euro.

**Variante 2:** Sponsern Sie einen Innungsraum. Der Raum trägt Ihren Namen oder Firmennamen (Innungsraum „Holz“, „Metall“ oder „Ton“ für je 25.000 Euro).

## Weitere Informationen und Spenden:

www.schule-schloss-salem.de/schrote oder Abteilung Fundraising, Britta Leberherz. E-Mail: [britta.leberherz@schule-schloss-salem.de](mailto:britta.leberherz@schule-schloss-salem.de); Telefonnummer: 07553/919-306.



Heute Baustelle, bald schon Neubau: Hier entstehen moderne Räume. Bild: Britta Leberherz



Diese Stühle suchen Paten! Bild: A. Jäger

## Alle Weihnachtswünsche konnten erfüllt werden

Ein herzliches Dankeschön an alle Spender für ein überwältigendes Spendenergebnis

Kurz vor Weihnachten gaben Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer sowie Mentorinnen und Mentoren ihre Weihnachtswünsche an die Friends of Salem Association – Vereinigung der Förderer der Schule Schloss Salem ab. Dank der erfreulich hohen Spendenbereitschaft der Mitglieder der Friends of Salem und der Eltern in Form von Geld- und Sachspenden können alle 26 Weihnachtswünsche erfüllt werden, unter anderem:

- Musical-DVDs für Mentorat, Unterstufe
- Koch- und Backutensilien sowie Tischkicker für Mentorat, Unter- und Mittelstufe
- Spiel-Zubehör für die Go-AG, Mittelstufe
- Lichtmischpult für das Clubhaus, Mittelstufe
- Dokumentenkamera für die Fachschaft Geographie, Mittelstufe
- Gerätesatz Flaschenzug und Steckleiter für die Jugendfeuerwehr, Mittelstufe
- Blackrolls für Fitnessgruppen, Mittelstufe
- Freistoßdummies und Fußballtennis-Anlage für Fußballmannschaften, Mittelstufe

- Aktmalereikurs und große Staffeleien für die Fachschaft Kunst, Oberstufe
- Material für Salem CanSat Project IB, Oberstufe
- Bass-/Gitarrenverstärker für die Jazz-Pop-Band, Oberstufe

Die Friends of Salem wünschen den Schülern, Lehrern und Mentoren viel Freude und Erfolg mit den neuen Projekten.

Britta Leberherz



Rainer Rosenthal (links) führt Phil Lukas Bittner, Wei Ziran und Alexander Holwaldt (von links) in der Go-AG in das spannende Strategiespiel ein. Bild: Archiv Kirsten Schlüter

## BENEFIZLAUF 2018

ZUGUNSTEN DES SALEMER „PETERHOF“-ENGAGEMENTS

SCHLOSS SPETZGART | DIENSTAG, 1. MAI 2018, 14:00 UHR



- GEMEINSAMES SCHULEVENT ALLER SCHULSTUFEN
- LAUFEN, WALKEN, SPAZIEREN
- STRECKENLÄNGE: CA. 1 KM
- MODUS: RUNDLAUF
- GET-TOGETHER AUF SCHLOSS SPETZGART

Jetzt mitmachen – laufen Sie mit!

Weitere Informationen und Anmeldung unter [benefizlauf@schule-schloss-salem.de](mailto:benefizlauf@schule-schloss-salem.de)

## Nachhaltige Investition in den Nachwuchs

Mit einer Spende an die Kurt-Hahn-Stiftung wird die Förderung junger Talente ermöglicht

„Salem ist für mich eine der größten Chancen meines Lebens, mich auf sozialer, akademischer sowie persönlicher Ebene weiterzuentwickeln.“

Anna-Maria, 11. Klasse, Stipendiatin

“Salem to me is a jumping board from which the rest of my life will spring. A place which teaches me the lessons of the real world while still providing a safety net when I mess up.”

Charlotte, Year 11, scholarship holder

Es gibt viele Arten, die Kurt-Hahn-Stiftung und damit die Stipendiatinnen und Stipendiaten Salems zu unterstützen. Spender können dies für einen bestimmten Zweck oder ein bestimmtes Schülerprofil tun, sie können monatlich eine definierte Summe überweisen oder der Stiftung eine größere Zahlung als Zustiftung zukommen lassen.

### Spenden

Überweisen Sie monatlich, viertel- oder jährlich einen definierten Betrag an die Kurt-Hahn-Stiftung.

### Anlassspende

Ob Geburtstag oder Jubiläum – es gibt viele Anlässe, zu denen nicht nur die Familie und enge Freunde, die den Geschmack des Jubilars gut kennen, ein Geschenk überreichen möchten. Häufig stellt sich dann die Frage, was man sich zu diesem besonderen Tag schenken lassen soll. Sie und Ihre Gäste können ihn gerne für eine Anlassspende zugunsten der Kurt-Hahn-Stiftung nutzen. Jeder Einzelne erhält für seine Spende eine Zuwendungsbestätigung.

### Zustiftung

Mit einem Zuschuss in das Stiftungskapital ermöglichen Spender, nachhaltig Stipendien und förderungswürdige Projekte aus den Kapitalerträgen zu finanzieren. Durch ein anwachsendes Vermögen fließen der Kurt-Hahn-Stiftung auf Dauer höhere Erträge zu, die dann für den Stiftungszweck operativ eingesetzt werden können. Spenderinnen und Spender können ihre Zustiftung mit der Erinnerung an einen bestimmten Menschen verbinden, so dass diese den gewünschten Namen trägt.

### Vermächtnis

Spenderinnen und Spender können der Stiftung Geld zukommen lassen oder das Vermögen der Stiftung durch Übertragung von Wertpapieren und Sachwerten fördern. Auch über ihren Tod hinaus können sie auf diese Weise talentierten Kindern eine Zukunft geben. Dies kann im Wege der letztwilligen Verfügung durch Erbeinsetzung oder durch die Errichtung eines Vermächtnisses erfolgen. Dies ist in Form einer Spende oder in der Zustiftung möglich. Unterstützend kann zur Abwicklung dieser testamentarischen Verfügung der Stifterverband als Nachlassverwalter eingesetzt werden, der darin große Erfahrung besitzt.

### Ihr steuerlicher Vorteil

Die Kurt-Hahn-Stiftung ist gemeinnützig, damit steuerbefreit und berechtigt, Spendenbescheinigungen auszustellen. Ihre Zuwendungen an die Stiftung mindern im Rahmen der einkommenssteuerlichen Vorschriften Ihre Einkommens- und Kirchensteuerzahlung. Alle Zuwendungen an die Stiftung sind ferner Erbschafts- und Schenkungssteuerbefreit.

### Bankverbindung:

Kurt-Hahn-Stiftung | Deutsches Stiftungszentrum  
DE42 3608 0080 0404 0764 01; BIC: DRESDEFF360, Commerzbank

Informationen im Internet: [www.kurt-hahn-stiftung.de](http://www.kurt-hahn-stiftung.de)  
E-Mail: [gs@kurt-hahn-stiftung.de](mailto:gs@kurt-hahn-stiftung.de)

Dr. Karen Jung,Präsidentin Kurt-Hahn-Stiftung

## “I am Really Proud of Our Students”

Mario Sagastume Mentors the Emergency Medical Service in English

**Mr. Sagastume, before you moved to Germany you also volunteered as an Emergency Medical Technician (EMT) with your local Fire Department. Why?**

My first teaching job was in a tiny, tiny town five hours north of San Francisco on the Mendocino Coast called Point Arena. I lived even further north in a town called Albion. I had just finished moving in and walked up to the small grocery store on the corner to get some food for the night. As I was paying, the lady behind the counter – her name was Erica and they called her ‘the recruitress’ – looked at me and said: ‘You’re young and able-bodied, you wanna join the fire department?’ I didn’t have much else to do up there, so I joined. I hadn’t even unpacked my furniture and had probably lived there for about six hours by the time the recruitress got me. I did some fire training and first aid. I went along on some calls, and someone decided I would be a suitable candidate to take the EMT classes and training. It is sort of funny, I can’t say it was my calling. It just sort of fell into my lap and became something I enjoy.

**How did you come into contact with Stephan Link from the Salem College Sanitätsdienst?**

I had to take a first aid refresher course as a mentor here. Somehow after that training day he realized I had some experience in Emergency Medical Service, and a plan was born: the idea that we could have “Sani” offered in both languages at the school.

**What is the biggest difference between Emergency Medical Service work in Germany and the United States?**

The way it is organized and the training. The training in the US is more rigorous. I also think the organization about standing orders and stuff are much clearer in the US. I prefer the 9-1-1 (the US emergency telephone number) system where resources can be activated through a single dispatch office. But in Germany I am allowed to intubate, whereas I wasn’t in California. And I think that it is really important to have another airway intervention that I can use.

**What makes the Sanitätsdienst at Salem International College so special for students?**

Generally, this is a place where students can earn a professional certificate, can learn very important lifesaving skills, and learn about dedicating oneself to serving. And it is a place where international and *Abi* students work together. We have IB students learning German medical terminology, while *Abi* students learn English terms. It really is where I think we shine and live up to the ideals of the school.

**How did you experience the students at the meeting of the Altsalemer Vereinigung (ASV) using the skills they’ve learned?**

ASV is specifically where students have the single greatest chance to learn why the skills they have are valuable. All of the students who worked with us that night saw how quickly it ‘got real’. It also



Emergency Medical Service Captains Mario Sagastume, Luca Ünlü, Kadir Altan, Philipp Schmidt (from left) with the sponsored emergency bags and AEDs. Photo: Luca Ünlü

opened my eyes about how so many students were able to keep a cool head in situations where I thought they might not. I was really impressed with our students, and know I can count on them in an emergency situation.

**Where do you see the Sanitätsdienst in five years?**

I see it growing each year as we improve our visibility at school events and in the community. I think Mr. Link and I can agree that the professionalism of the students in the service continues to be exceptional. If I were to describe my dream scenario, it would be one where we have a pair of *Sani* members on duty all week at each campus. Each team would occupy special living quarters on the weekends and have a special phone line for school-related emergencies. I would love to see a continuation of the trend we have started. Expanding our role in the community with the local responder group, working with the hospital and getting ride-alongs and training in the ambulance and the emergency room. That we keep up with changes in training and have the most up-to-date equipment helps reinforce the values that Mr. Link brought to the program. Nothing we have done up until now, or will do in the future could have happened without Stephan Link.

Questions: Luca Ünlü, IB2

### Fighting Sudden Cardiac Arrest

Sudden cardiac arrest can be prevented through the use of an automated external defibrillator (AED). The Friends of Salem Association have financed emergency backpacks and AEDs for all campuses. The sets are publicly accessible. They include not only the usual first aid materials, but also resources for extended emergency care, which members of the *Sanitätsdienst* are trained to provide. We are most grateful for the generous support of the Friends of Salem!

Luca Ünlü

## Zwischen Lampenfieber und Willenskraft

Beim Musikwettbewerb der Henning-Winter-Stiftung begeisterten die Vortragenden



Musikdienstleiterin Susanne Sigg (am Mikrofon) dankte den zahlreichen Preisträgerinnen und Preisträgern des Musikwettbewerbs. Bilder: Niklas Will

Der Salemer Musikwettbewerb, von Anfang an großzügig durch die Henning-Winter-Stiftung finanziert, fand bereits zum achten Mal statt. Viele Wochen lang bereiteten sich über 30 Schülerinnen und Schüler aller Jahrgangsstufen darauf vor, Ende Januar ihre Stücke bei öffentlichen Vorspielen im Musiktrakt des Salem College zu präsentieren. Besonders beeindruckend war die Vielfalt des Programms, welches von jazzigen und rockigen Klassikern bis zu ernster und gefühlsgeladener Klassik einen Großteil musikalischer Stilrichtungen beinhaltet. Genauso vielfältig war auch das Alter der Teilnehmer: Zwischen dem Jüngsten und dem Ältesten lagen ganze zwölf Jahre.

Besonders engagiert war im Vorfeld Katharina Müller, die Kapitänin des Musikdienstes. Schon Monate zuvor plante sie fleißig diesen gelungenen Wettbewerb. Sie koordinierte den Ablauf, gestaltete Plakate und Urkunden und trug somit im Wesentlichen zum Erfolg bei. Bedanken möchte ich mich nicht nur bei ihr, sondern auch bei unserer Leiterin, der Instrumentallehrerin Frau Sigg, die sich ganz leidenschaftlich für ihren Dienst einsetzt. Wir saßen nach dem Wettbewerb noch im Musiktrakt, schrieben bis in die Nacht Urkunden und räumten auf, wodurch wir einen Teil der gleichzeitig stattfindenden Faschingsparty verpassten.

Auch aus der Perspektive einer Teilnehmerin (ich spielte Klavier und trat auch in der Kategorie Gesang an) war ich sehr positiv vom durchstrukturierten Ablauf des Wettbewerbs überrascht. Ich habe selbst jahrelang am bundesweiten Musikwettbewerb „Jugend musiziert“ teilgenommen und finde diesen durchaus vergleichbar mit unserem. Auch die „Konkurrenz“ war durch teilweise sehr niveauvolle Beiträge vergleichbar. Der Jury, bestehend aus den Musiklehrern Thomas Braun und Helmuth Müller sowie der Überlinger Klavierlehrerin Claudia Nyc, fiel nach eigener Aussage die Entscheidung bei der Vergabe der Auszeichnungen wirklich nicht leicht, was sich auch in der stundenlangen Diskussion nach den Wertungsspielen zeigte. Doch auch die Tatsache, dass die Vorträge öffentlich waren und viele Lehrer, Mitschüler, Freunde und auch das Ehepaar Winter zuhörten, schaffte diese besondere Wettbewerbsatmosphäre. Das bedeutete mehr Nervenkitzel als bei regu-



Hyerin Cha spielte beim Musikwettbewerb eine Ballade von Chopin. Unterstützt wurde sie dabei von ihrer Klavierlehrerin Elena Orlova.

lären Konzerten, da man den Druck verspürte, sich durchsetzen zu wollen und mit einem Preis in den Händen nach Hause zu gehen.

Abgeschlossen wurde der Wettbewerb mit einem Preisträgerkonzert am folgenden Tag, bei dem eine abwechslungsreiche Mischung aus allen Kategorien und Altersgruppen zu hören war. Die jungen Künstlerinnen und Künstler wurden hierbei durch überzeugten Beifall gefeiert. Leider konnten nicht alle Preisträger präsentiert werden, aber vielleicht sieht der eine oder andere Zuhörer dies ja als Motivation, sich beim nächsten Salemer Wettbewerb in zwei Jahren auch die talentierten jungen Musiker bei den Wertungsspielen anzuhören. Auf jeden Fall waren der Wettbewerb und das Preisträgerkonzert ein voller Erfolg, von allen Seiten erhielten wir positive Rückmeldungen. Dies entlohnte für all die harte Arbeit.

Ich bin überzeugt davon, dass dieser Wettbewerb die musikalische Seite unserer Schule in den Vordergrund rücken konnte. Es wäre schön, wenn in Zukunft solche Projekte noch mehr gefördert und öfter veranstaltet würden, da sie unsere Schule um einen wichtigen kulturellen Aspekt bereichern und die Vielfalt sowie die Talente der Schülerschaft deutlich werden.

Natalie Wüstneck, Abi1, Co-Kapitänin Musikdienst

## Rolling Out the Hose and Tying Knots

18 Young Fire Fighters Passed their "Jugendflamme I" Examinations

The first challenge for first-year members of the fire brigade service was to learn how to provide help in difficult situations. In our first fire brigade exam, named "Jugendflamme I", we were required to show both our individual abilities and our skills as a group. First we were tested on theory, and then in practical situations. We had to roll out the fire hose, name the equipment, and tie knots with names like *Mastwurf* (clove hitch), *Zimmermannsschlag* (timber hitch) or *Doppelachter* (double figure-eight bends). It was an interesting experience and, thankfully, all of the 18 new firemen and firewomen of the 9th and 10th grade passed the exam, making ourselves and our captains proud.

Darli Costa, 10IC



Alexander Howaldt (middle) and Vlad Costea (right) during their *Jugendflamme* exam. Ulrich Müller (left) was one of the external inspectors. Photo: Rainer Müller

## Bunte Kostüme, gute Musik und ein besonderer Abschied

Die Oberstufenschülerinnen und -schüler wählten bei der Faschingsparty kreative Verkleidungen

Während für die meisten Salemer die Faschingsparty am 27. Januar ein großes Fest der Freude war, bedeutete der Abend für andere auch einen sehr besonderen Abschied. Genau genommen waren diese anderen nur vier Personen, nämlich die Festwirte. Als uns dieses Amt genau ein Jahr zuvor übergeben worden war, hatten wir nur sehr vage Vorstellungen davon, was alles auf uns zukommen würde, und starteten noch sehr unsicher ins Amt. Nun, nach einem Jahr und einigen erfolgreichen Partys, können wir äußerst zufrieden auf unsere „Werke“ zurückblicken: Maiball, Sommerfest, Bootshausparty und Faschingsfeier, alles für uns große Veranstaltungen mit langem Vorlauf, viel Arbeit währenddessen und danach.

Das Faschingsfest dient immer als Einarbeitungs-Party für das neue Festwirte-Team. So auch diesmal: Getränkeverkauf, Getränkeauschank, Flaschen einsammeln und so weiter – das funktionierte so gut, dass wir gegen Ende der Party mit gutem Gefühl die offizielle Ämterübergabe feierten. Bei passender Musik und kreativen Kostümen war die Stimmung außerordentlich gut. Auch gab es dieses Jahr wieder den Wettbewerb um die beste Verkleidung, wobei die Wahl nicht leicht fiel. Letztlich gewannen Andrei Kabanov und Jorge Pierdant als Matrosendamen. Den zweiten Platz belegte Ana Capusan, die perfekt Kim Kardashian nachempfand; Victor Boldyrev wurde als Karotte Dritter. Die vielen Gäste waren eine gute Anfangsprüfung für das neue Team. Die nächsten Feste sind jetzt ihre Aufgabe, aber wir sind uns sicher, dass sie diese gut meistern werden. Im Rückblick schauen wir mit viel Freude auf den gelungenen Salemer Fasching zurück und freuen uns jetzt schon auf den vom neuen Team organisierten Maiball.

Tim Jasny, Abi2



Fee Lycke und Teufelin Emma hatten Spaß beim Faschingsball. Bilder: Carolin Mayer



Auch Mönch, Indianer und Joker alias Cedric, Julian und Tirawat (von links) waren originell verkleidet.

# Selbsterfahrung auf vielen Ebenen

Der Duke of Edinburgh's Award fordert Schülerinnen und Schüler geistig und körperlich heraus

Der Duke of Edinburgh: ein Erlebnis, das niemand jemals vergessen wird. Das internationale Jugendprogramm richtet sich an junge Erwachsene und bietet die Chance, sich selbst zu verwirklichen. Es ist eine Möglichkeit, sich auch außerschulisch zu bilden – körperlich, sozial und geistig. „Duke“, wie wir Schüler es nennen, ist in die Leistungsklassen Bronze, Silber und Gold unterteilt und steht seit dem Jahr 2000 in unserer Schule in Silber (Klasse 10) und Gold (Klassen 11/12) zum Angebot. Wir sind Gruppe 1, die „Sieben Zwerge“ – eine der vielen Gruppen, die den Duke Gold Award 2017 miterleben durften. Das Gold-Award-Programm setzt sich aus fünf Komponenten zusammen, die je nach Leistungsklasse variieren.

## Programmteil Fitness: Handball im TV Überlingen

*Lisa-Marie:* „Ich spiele seit zwei Jahren in der Bodenseeregion Handball, seit Oktober 2017 im TV Überlingen in der Damen-Mannschaft. Wir haben ein- bis zweimal die Woche Training, und für mich ist es ein toller Ausgleich zum Schul- und Internatsleben, weil man einfach ein neues Umfeld kennen lernt und in der Saison am Wochenende zusammen für den Verein spielt. 2016 war ich im TSV Bodman in der A-Jugend, und wir sind sogar Bodensee-Meister geworden! Es lohnt sich auf jeden Fall, sich auch mal Angebote außerhalb der Schule anzugucken.“

## Programmteil Talente 1: Clubhaus-Finanzkoordinator

*Paul:* „Ich habe als Duke-Talent das Amt des Clubhaus-Finanzkoordinators. In meinem Aufgabenbereich liegen die Preisbestimmung, die Buchführung und die Kontrolle der Finanzen des Spetzgarter Clubhauses. Hierdurch lerne ich vor allem, wie das Modell von Angebot und Nachfrage in der Realität anwendbar ist und wie man die Ergebnisse gezielt beeinflussen kann. Dieser Programmteil ist

etwas Besonderes und macht sehr viel Spaß!“

## Programmteil Talente 2: Lesetagebuch (englische Literatur)

*Gina:* „Ich wählte vier Bücher für mein Lesejournal. Für jedes Buch schrieb ich eine Rezension, in der ich die Handlung der Geschichte, ihre Hauptthemen und auch meine persönliche Meinung über das Buch zusammenfasste. Ich reichte es anschließend einem Lehrer ein, um Ratschläge zu erhalten, wie ich meine Sprache oder meinen Schreibstil verbessern könnte. Ich habe ein Lesetagebuch als mein Projekt gewählt, weil ich das Duke-Angebot mit meinen akademischen Zielen verbinden wollte; aber auch, weil es während des Schullebens sehr schwer ist, genügend Freizeit zu finden, um ein Buch zu lesen.“

## Programmteil Goldprojekt oder Residential Project 1: Praktikum in der Orangerie im Schloss Bothmer

Das Residential Project ist ein weiterer Teil des Duke Awards. Die Schüler sollen ihre Komfortzone verlassen und dabei mindestens fünf Tage und vier Nächte lang alleine in einer neuen Umgebung anderen Menschen helfen und neue Erfahrungen sammeln.

*Petra:* „Ich habe mich für ein zweiwöchiges Praktikum an der Ostsee entschieden. Dieses habe ich in der Orangerie im Schloss Bothmer im Bereich Gastronomie absolviert. Während meines Praktikums habe ich die Bereiche Service sowie Küche näher kennen gelernt. Ich durfte bei einer Hochzeit mithelfen: von der Organisation über die Vorbereitungen bis zum eigentlichen Abend. Aus meinem Praktikum habe ich mitgenommen, dass man die Gäste immer mit einem Lächeln und mit Freundlichkeit bedienen muss – egal, wie es einem selbst gerade geht.“



Gute Laune bei der dritten Duke-Probeexpedition: Die „Sieben Zwerge“ (v.l.: Gina, Paul, Niklas, Lisa-Marie, Petra, Jennifer, Caroline) laufen durch frisch gemähtes Gras.



Komfort wird bei der Goldexpedition nicht geboten. Essen müssen die Teilnehmer auf Campingkochern zubereiten. Von links: Caroline, Petra, Niklas, Max. Bilder: Andreas Jäger



## Residential Project 2: Ein Praktikum bei der Bundeswehr

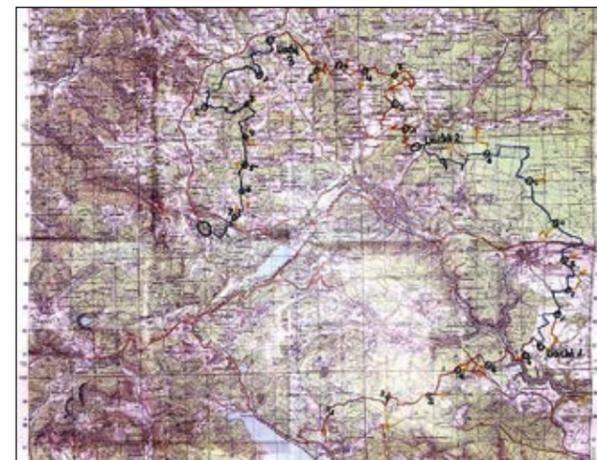
*Niklas:* „Ein Praktikum bei der Bundeswehr – klingt für die einen spannend, für die anderen jedoch eher unattraktiv. Ich wollte etwas über die Strukturen und das Verhalten innerhalb der Bundeswehr lernen, weshalb ich dies als Residential Project auswählte. Rückblickend war die Woche physisch sehr anstrengend und hat mich oft an meine Grenzen gebracht. Aber das wollte ich so. Zudem konnte ich einiges über die Strukturen der Bundeswehr lernen und habe ein paar Tipps für das Training im Sport mitgenommen. Zusammenfassend hat mir das Programm, trotz der Anstrengung, gut gefallen. Ich würde es allen weiterempfehlen, die an ihre Grenzen gehen wollen und nebenbei die Bundeswehr besser kennen lernen möchten.“

## Programmteil Dienst: Hockeydienst Unterstufe

*Caroline:* „Eine Voraussetzung für den Duke Gold Award ist ein Dienst, durch den man die Gemeinschaft unterstützt. Darum habe ich als den Hockeydienst Unterstufe gewählt. Dafür fahren wir einmal pro Woche nach Salem, helfen beim Hockeytraining der Unterstufe mit und begleiten die Teams auf Turniere. Besonders schön finde ich es dabei, dass ich mit Kindern zusammenarbeite und für sie Verantwortung übernehmen darf.“

## Programmteil Expeditionen

*Jennifer:* „Der Duke of Edinburgh Gold Award besteht zusätzlich aus drei Probeexpeditionen und der finalen Expedition im Schwarzwald. Auf den drei Tagen der Probeexpeditionen beziehungsweise den vier Tagen auf der letzten Expedition ist nicht nur Durchhaltevermögen wichtig, sondern vor allem auch Teamgeist: Zusammen haben wir unsere Kleidung und unsere Ausrüstung getragen, unser Essen auf Gaskochern gekocht, in Zelten geschlafen und sind täglich bis zu 20 Kilometer gelaufen. Obwohl das Programm uns oft bis an unsere Grenze brachte, ist der Duke eine Erfahrung, die zu machen sich auf jeden Fall gelohnt hat. Und vor allem eine, die wir wahrscheinlich nie vergessen werden!“



Oberstufenschülerin Caroline unterstützt im Rahmen des Duke Awards das Hockeytraining der Unterstufe in Salem. Ebenfalls sportlich geht es bei den Duke-Expeditionen zu (hier ist eine Route für die Gold-Expedition im Schwarzwald abgebildet) sowie beim Handball des TV Überlingen, für den Lisa-Marie (links, rechts daneben Nastasja) spielt. Niklas testete seine Ausdauer bei der Bundeswehr. Auf dem Gruppenbild ist er in der hinteren Reihe die sechste Person von rechts. Bilder: Caroline Godon/Petra Wodtke/Lisa-Marie Jonas/Bundeswehr, Jan Röllig.

# Im Dienst von Menschlichkeit und Weltoffenheit

Das Schulnetzwerk Round Square bietet vielfältige Möglichkeiten, sich für andere einzusetzen



Der Round-Square-Dienst der Oberstufe organisierte eine sehr erfolgreiche Casino Night. Unter anderem pokerten die Schülerinnen und Schüler dabei mehr oder weniger erfolgreich. Auf der Tanzfläche schüttelten sie die Anstrengungen der vergangenen Monate ab.  
Bild: Andreas Jäger

1966 legte Jocelin Winthrop-Young, Schüler und Verfechter der pädagogischen Ideen Kurt Hahns, anlässlich dessen 80. Geburtstages den Grundstein zum Schulverbund Round Square („runder Innenhof“; der Name entstand 1967 in Anlehnung an den berühmten runden Versammlungsplatz der Hahn-Schule Gordonstoun, Schottland): Die Werte und Grundsätze der Hahn'schen Schulen sollten sich vervielfältigen können, um jungen Menschen weltweit eine ganzheitliche Erziehung und Bildung im Salemer Sinne zu ermöglichen. Nach vielen anfänglichen Schwierigkeiten entwickelte sich Round Square (RS) zu einer echten Erfolgsgeschichte und einer Art Qualitätssiegel für Schulen. Mittlerweile teilen etwa 200 Schulen die Überzeugung, dass zu einer umfassenden Persönlichkeitsbildung mehr als nur akademische Inhalte gehören, und nutzen die vielfältigen Möglichkeiten des gegenseitigen Austausches und der gemeinsamen Weiterentwicklung – sowohl für Schülerinnen und Schüler als auch für Mitarbeiter und die Schulen selbst.

## Die IDEALS

Da Philosophie und Werte von Salem und RS aus der gleichen Wiege kommen, leben wir in unserem Schulprogramm und den Internatsstrukturen dieselben Ideale und verfolgen die gleichen ganzheitlichen Ziele. Salem ist quasi per se Round Square, auch ohne immer deckungsgleiche Nomenklatur. Im Umkehrschluss sind alle Round-Square-Schulen auch pädagogische Brüder und Schwestern im Geiste Salems. Sich stets auf diesem Fundament auszuruhen, entspricht jedoch nicht unserem Anspruch an uns selbst, es lohnt der regelmäßige Blick auf die Umsetzung unserer Werte und Möglichkeiten der Weiterentwicklung. So wurden auf

der Round-Square-Konferenz 2002 die verbindenden Werte als IDEALS festgehalten: Internationalism – Democracy – Environmentalism – Adventure – Leadership – Service. In Salem leben wir den Geist dieser IDEALS täglich in Diensten, Möglichkeiten der Schülermitverantwortung, Outdoor-Education-Programmen wie Outward Bound, Outdoor-Wochenende, der Teilnahme am Duke of Edinburgh's Award und in vielen täglichen Routinen, in denen wir Verantwortung übernehmen, für andere eintreten und unserer internen Diversität mit Stolz und gegenseitigem Respekt gegenüberstehen. Raum für Verbesserung und Weiterentwicklung gibt es – glücklicherweise – aber noch in vielen Bereichen. Hier folgt ein Überblick über unsere RS-Aktivitäten.

## Fundraising-Dienste

Viele Salemerinnen und Salemer engagieren sich jährlich nicht nur innerhalb der Schule, sondern unterstützen durch tatkräftige Hilfe und Fundraising-Veranstaltungen verschiedene soziale Projekte auf der ganzen Welt. Neben Gesamtschulveranstaltungen, in denen Schüler, Lehrer und Eltern gemeinsam durch Benefizläufe und -konzerte beachtliche Summen zusammentragen, organisieren die Schüler der RS-Dienste in der Mittelstufe und im College mithilfe verschiedener Projekte Geld, das langfristig und nachhaltig zur Unterstützung folgender Projekte eingesetzt wird:

### Indien: Kutumb

Die Schule Schloss Salem unterstützt mit dem Indienprojekt die Arbeit des gemeinnützigen Vereins „Kutumb – Familie für Benares, Indien“. Dieser Verein wurde 2004 in Salem gegründet und

betreut gemeinsam mit dem indischen Partnerverein Straßen- und Slumkinder in Varanasi. 50 dieser (Waisen-)Kinder fanden im Shelterhouse ein neues Zuhause. Weitere 70 Kinder aus dem Slum kommen zum Kutumb-Unterricht. Frauen und Mütter besuchen Alphabetisierungskurse und Schneiderunterricht in Kutumb. Außerdem bietet der Verein medizinische Hilfe für die Slumbewohner, organisiert Impfkampagnen und unterweist in Gesundheitserziehung. Jedes Jahr fährt eine Salemer Schülergruppe nach Kutumb, um tatkräftig mitzuhelfen und Zeit mit den Kindern zu verbringen.

### Russland: Projekt Peterhof

Der Peterhof ist mit rund 1.200 Bewohnern das größte Behindertenheim Russlands. Die meisten verbringen ihr gesamtes Leben hier. Margarete von der Borch gründete 1996 den Verein „Perspektiven“, um durch Spendengelder die Lebensbedingungen der Bewohner nachhaltig zu verbessern. Salemer Eltern und Schüler sammeln seit Jahren bei Benefizveranstaltungen Geld für den Peterhof ein, Schülerinnen und Schüler helfen vor Ort mit.

### Kenia: Starehe Boys School

Die Schule wurde von Round-Square-Schülern mit aufgebaut. Eine Vielzahl an RS-Schulen übernimmt die Finanzierung von Schulplätzen für sozial benachteiligte Kinder und Waisenkinder, die ohne diese Unterstützung nicht zur Schule gehen könnten. Salemer Schülerinnen und Schüler ermöglichen mit ihren Spendenprojekten jährlich sieben Kindern und Jugendlichen in Kenia eine Schulausbildung und tauschen mit ihnen Briefe aus.

### Prince Alexander Fund (PAF)

Durch die Spendengelder, die von allen RS-Schulen weltweit zusammengetragen werden, wird das (Bau-)Material für Projekte weltweit finanziert und unter anderem für den Bau von Schulen und Kindergärten eingesetzt. Salem spendet jährlich einen vierstelligen Betrag in diesen Topf. Das Geld kommt aus den Round-Square-Diensten und durch den Verkauf von fair gehandeltem Kaffee der College-Cafeteria Kaffee Hahn.

Innerhalb des RS-Netzwerkes profitieren unsere Schülerinnen und Schüler von der Möglichkeit des internationalen Austausches mit anderen Schülern, von Konferenzbesuchen oder durch die Teilnahme an Serviceprojekten weltweit. Diese vielfältigen Möglichkeiten fördern gegenseitigen Respekt, Toleranz und Weltoffenheit, führen zu besonderen Freundschaften und befördern Selbstvertrauen und Eigenständigkeit durch Verantwortungsübernahme.

Salemer Geist oder Spirit of Round Square – es lohnt sich, sich zu engagieren! There is more in us, than we know.

Nina Peters, Salemer Round-Square-Botschafterin

## So sehen Schülerinnen und Schüler ihr RS-Engagement:

*Emma:* "It often gets forgotten in our community that we are supporting real people with the money we collect from holding various events. This year we sold waffles at the Christmas market in Salem, organized our own individual projects, sold chocolate candy on Saint. Nicholas' Day and had a very successful Casino Night. However, what impressed us most in the service was learning more



about the lives of the young Starehe boys we support. We have been able to follow how well they are doing at school, write them letters to show our support, and establish personal contact with them. This has been essential to all of us and it made us recognize that all our hard work is making a difference in other people's lives, and, more specifically, that we are able to give these boys a chance to achieve a better education."

*Alla:* "The letters we sent off to the Starehe boys were of utmost importance to us. When involved in the projects that we organize we often forget or do not bother to think about the cause we are doing it for. Even when we are reminded of the projects, they seem something we cannot directly influence. For the first time in the three years I have been part of this service I have felt more connected to the people we were helping, and realize that despite our cultural differences they are students just like us, who are striving for prosperous futures."

*Saria:* "Round Square has changed my personal perspective in many ways. When we wrote motivational letters to the Starehe boys, I suddenly realized that there are other people on this planet aside from our community in Salem. It made me understand that our cake-selling or the Casino Night can have an impact on a fundamental part of other students' lives. In my opinion, it is important to think on a larger scale, to get a wider insight into today's world, because it does not only consist of happiness and joy, but also of need, poverty and inequality. We as members of a Round Square school can contribute to improving global stability."

*Lisja:* "As cake captain for one year within the Round Square service I have learned the value of the smallest things, and how big of an impact they can have. By selling cake every Monday we made around 15 Euros profit each time. That didn't seem like a lot at the time but, looking back, I now realize the importance of this undemanding activity for the funding of an Indian girl's education. Through Round Square I have grown more conscious of the problems that teenagers my age who live in different circumstances are facing, and am more encouraged to find ways to help them."

Berichte über aktuelle Round-Square-Reisen: Seite 28 f.



Der RS-Dienst der Mittel- und Oberstufe verkaufte auf dem Salemer Weihnachtsmarkt Waffeln. Die Schüler nahmen 785 Euro für soziale Projekte ein. Bild: Anais Tommy-Martín



## Ein Schmaus für Gaumen und Ohren

Beim Weihnachtessen der Eltern kam durch Essen, Gespräche und Musik festliche Stimmung auf



Mit Köstlichkeiten aus der Küche und Musik wurden die Eltern beim Salemer Weihnachtessen verwöhnt. Sie genossen in der hektischen Vorweihnachtszeit einen Abend der Ausgelassenheit und Freude. Bilder: Schule Schloss Salem

Menschenmengen, Termine abarbeiten, Einkaufsstress, Geschenke einpacken...Hektik und Unruhe prägten das Jahresende, es fühlte sich leider gar nicht nach Weihnachtszeit an. In dieser Zeit erreichte uns die Einladung zum Salemer Weihnachtessen. Uns stand ein Lächeln ins Gesicht geschrieben. Nicht nur, weil wir so unsere Tochter sogar schon einen Tag vor Abreise sehen konnten, nein, es fühlte sich auch nach einem gemütlichen Abend in geselliger Runde an. Zusammen ist man weniger allein, nach diesem Grundsatz meldeten wir uns voller Euphorie an.

Schon die Fahrt durch die verschneite Winterlandschaft zum Bodensee war ein Erlebnis. Vor Ort angekommen, hielt der Abend viele Überraschungen für uns bereit. Das Adventskonzert in der Zehntscheuer sorgte für den ersten musikalischen Höhepunkt. Nach dem festlichen Konzert verabschiedete sich unsere Tochter schnell von uns. Also begaben wir uns ohne sie auf den Weg zum Esssaal. Der rote Teppich wies uns den Weg. Bis ins kleinste Detail war alles organisiert. Ein herzlicher Dank gilt an dieser Stelle Britta Leberherz und dem ganzen Organisationsteam für einen mehr als gelungenen Abend.

Aufgrund der großen Nachfrage fand das Weihnachtessen erstmals im großen und im neuen Esssaal statt. Insgesamt waren über 320 Gäste anwesend. Eltern aller Stufen hatten die Möglichkeit, zusammen einen Vorweihnachtsabend zu feiern. Und schon fühlten auch wir uns aufgehoben. In Bruchteilen von Sekunden ergaben sich Gespräche, kurze Zeit darauf wurden wir persönlich begrüßt und in den Saal geführt. Auf dem Weg trafen wir viele bekannte Gesichter, und so war auch die Tischordnung schnell beschlossen. Nach einer festlichen Begrüßung durch Gesamtleiter Bernd Westermeyer und den gemeinsam gesungenen Weihnachtsliedern (begleitet von Internatsleiter Stefan Steinebach am Klavier) instruierte uns Nicolas Kiesel, der Kapitän der Esssaalmannschaft, zum Ablauf des Abendessens. In Salemer Tradition sollten wir ein



Erstmals nahmen Gäste beim Weihnachtessen auch im neuen Esssaal Platz. Hier hörten sie unter anderem gelungene Beiträge des Musikdienstes der Oberstufe.

Tischoberhaupt bestimmen. Ungewollt führte dies schon zu ersten Belustigungen, dachten wohl viele, das Tischoberhaupt sei nun für die Bewirtung zuständig. Aber nein, dieses verteilte die Aufgaben des Abends. Und so sah man plötzlich Menschen unabhängig von Sprache, Alter oder Herkunft unter Lachen und dem einen oder anderen Scherz Tische auf- und abdecken.

Der Elternbeirat wurde uns von der Elternbeiratsvorsitzenden Caroline Stockhausen vorgestellt. Die Friends of Salem unter der Leitung von Oliver Fischer berichteten von ihren neuen Projekten und erklärten den Hintergrund der präsentierten Stuhl-Perkussion-Einlage. Weiterhin durften wir Salemer Musiktalente hören. Zu dem großartigen Rahmenprogramm genossen wir das für uns kreierte, hervorragende Weihnachtessen des Küchenchefs Uwe Anhorn und den vom Haus Baden gestifteten Wein. Den Abschluss bildeten die Schülerinnen und Schüler der 6a, die im Klassenverband unter Leitung von Albert Franz „Last Christmas“ zum Besten gaben. Zur Überraschung aller wurden sie von Thomas Anders unterstützt, ein weiterer Höhepunkt des Abends. Im Anschluss konnte der Abend nach Belieben fortgesetzt werden, denn zusammen ist man weniger allein.

Nicole und Michael Seitz, Eltern von Elisa (Klasse 6)

## Intensive Vorbereitung für einen festlichen Abend

Eine Musikerin berichtet von der Aufregung vor dem Weihnachtskonzert und dem gelungenen Auftritt

Am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien fand das traditionelle Weihnachtskonzert in der Zehntscheuer statt. Das bedeutete im Vorfeld für alle Ensembles und Solisten intensive Vorbereitung. Zu den wöchentlichen Proben für Chor und Orchester kam noch ein Probenwochenende hinzu. Bis kurz vor unserem Auftritt lief noch einiges schief, aber alle waren optimistisch, dass es ein gelungenes Konzert werden würde. Die Aufregung nahm zu, als sich die umgebaute Sporthalle mit Schülern, Eltern und Lehrern komplett füllte. Etwa 100 Mitwirkende boten ein abwechslungsreiches Konzert, das der Unterstufenchor unter Leitung von Albert Franz mit Weihnachtsliedern eröffnete. Höhepunkt waren Auszüge aus dem „Messias“ von Georg Friedrich Händel, die das Orchester und der Chor unter Leitung der Musiklehrer Tiloudin Anjarwalla

und Thomas Braun spielten. Besonders beeindruckend für das Publikum waren das kraftvoll gesungene „Halleluja“ und das Solo der Solistin Alem Burki aus der neunten Klasse.

Die Zuhörer zeigten ihre Begeisterung durch stürmischen Beifall. Für die Künstlerinnen und Künstler auf der Bühne ist dies ein besonderes Erlebnis und eine Motivation, sich musikalisch weiterzuentwickeln. Vielleicht gibt es ja noch mehr Instrumentalisten und Sänger, die Lust haben, für und in Salem zu musizieren. Ich kann dies jedem Salemer empfehlen, da es riesigen Spaß macht. Probiert es aus!

Katharina Flatt, 8D1

## Von Walzer, Rumba und Discofox

Beim Abschlussball setzten die zehnten Klassen souverän das Gelernte aus dem Tanzkurs um

Nach zehnmalem Besuch des Tanzkurses, anstrengendem Suchen nach einem perfekten Kleid oder einem eleganten Anzug sowie stundenlanger Vorbereitung hinsichtlich Makeup und Frisur war es endlich soweit: der lang ersehnte Abschlussball der zehnten Klassen fand am 14. Dezember statt. Zuerst präsentierten die Schülerinnen und Schüler das Erlernte beim festlichen Einmarsch mit ihren Tanzpartnern in den Esssaal und einen Wiener Walzer. Daraufhin eröffnete unser Internatsleiter Stefan Steinebach offiziell den Tanzball mit einem langsamen Walzer. Im Anschluss tanzten die Schülerinnen und Schüler andere Tänze, die sie während des Kurses gelernt hatten, also Rumba, Cha Cha Cha, Discofox, langsamer Walzer und Jive. Viele von uns machten sich im Vorfeld Sorgen, ob sie sich beim Tanzen an alle einstudierten Schrittfolgen würden erinnern können. Und wir Mädchen machten uns zusätzlich Gedanken, ob wir mit hohen Schuhen gut tanzen können. Aber am Ende haben es alle prima geschafft.

Nach dem offiziellen Teil spielte die Band sowohl klassische als auch moderne Lieder unterschiedlicher Stilrichtungen. Die Tanzfläche war bereit für alle, die Lust auf Bewegung hatten. Einige Eltern waren sofort dabei und probierten sich am Foxtrott, was sehr professionell aussah. Insgesamt war der Abend ein voller Erfolg. Die Tanzfläche war gut gefüllt, es wurden viele Fotos geschossen und wir hatten alle sehr viel Spaß. Im Namen der Schülerschaft möchten wir uns noch einmal bei der Salemer Hausdame Anita Laleh bedanken, die uns diesen wunderschönen Abend ermöglicht hat. Wir werden ihn sicher nie vergessen.

Mariia Prianichnikova, 10D1



Lena Zimmermann, Jan Tegtmeyer, Leonie Schaubel, Daniel Drozd, Laura Jungblut und Christian-Alexander Bruges-von Pfuel (von links) beim feierlichen Einmarsch.



Yi Tung Eibi und Langjun Lin (von links) haben offensichtlich Spaß. Bilder: Chronikteam der Schule Schloss Salem

## Erholung vom anstrengenden Schulalltag

Bei Christmas Dinner und Casino Night konnten die Oberstufenschülerinnen und -schüler abschalten

Sechs Wochen Vorweihnachtszeit genießen? Nicht im Salem International College! Hier wird hart gearbeitet bis zum verdienten letzten Abend. Diese Zeit, auch zweite Epoche genannt, war eine der wohl klausurreichsten Epochen im College-Leben – sowohl für die Abi1- und IB1-ler, die mittlerweile mit der Luft des Colleges vertraut sind, als auch für die Abi2- und IB2-ler, welche mit (noch nicht ganz) vollem Elan auf das Ende ihrer Schulkarriere zusteuern. Wir beendeten die Epoche zusammen mit dem Kolleg mit einem der schönsten Formate im College: dem Christmas Dinner und anschließender Casino Night. Nach dem gelungenen Weihnachtskonzert in Salem durften wir das Drei-Gänge-Weihnachtsessen im Speisesaal Härten genießen. Einer der Höhepunkte, zumindest aus Schülersicht, war unsere Bedienung, die aus der Haustutoren- und Lehrerschaft bestand. Zudem gab es zwischen den Mahlzeiten unterhaltsame Showeinlagen, welche von den Schülerinnen und Schülern mit viel Mühe einstudiert und vorbereitet worden waren. Der Weihnachtsmann Mischa sowie Engelchen Tim und Knecht Ruprecht Andrey verteilten Belobigungen und Strafen für die Taten verschiedener Schülerinnen und Schüler. Außerdem begleiteten zwei Kollegiatinnen das Christmas Dinner weihnachtlich mit ihrem Gesang. Dieses Jahr führte der Kollegiatenrat zudem einen neuen Brauch ein (ein Teil von uns kennt ihn noch aus Salemer Zeiten): die Weihnachtsbotschaften auf Zettelchen. Es bestand die Möglichkeit, seinen Mitschülern eine nette Botschaft zu hinterlassen, die später vor der Casino Night ausgeteilt wurde.

Nach einem gelungenen Dinner begann auf der Bühne und Hinterbühne in der Aula die Casino Night. Es wurde mehr oder weniger erfolgreich gepokert, und wir schüttelten die Anstrengungen der



Nach dem leckeren Drei-Gänge-Menü pokerten die Schülerinnen und Schüler bei der beliebten Casino Night im Härten. Bild: Andreas Jäger

vergangenen Wochen auf der Tanzfläche ab. Immer wieder sind die gemeinsamen Aktivitäten und Partys ein Erfolg, und der Salemer Geist lässt die Gemeinschaft aufblühen. Wir erinnern uns gerne an die wundervollen Momente und blicken mit einem weinenden Auge darauf, dass es für uns, die wir 2018 unseren Abschluss machen, das letzte Christmas Dinner war.

Natalina Fischer, Abi2

## Drei-Gänge-Menü mit Musik und Auszeichnungen

Das traditionelle Nikolaussessen ist ein beliebter Termin in der Mittelstufe

Das Nikolaussessen ist aus unserer Sicht einer der schönsten und wichtigsten Abende im Salemer Kalender. Dieses Mal war es sogar noch früher im Gespräch als sonst, weil die Regeln geändert werden sollten und die Schülerinnen und Schüler nun festliche Schulkleidung statt der eigenen Garderobe tragen sollten. Doch nach zahlreichen Diskussionen stellte eine Zehntklässlerin eine Petition für eigene Kleidung auf die Beine, die fast alle Schüler unterschrieben. So durften wir doch die Schuluniform im Schrank lassen und uns nach eigenem Geschmack schick anziehen. In Schale warfen sich auch die Lehrerinnen und Lehrer sowie Mentorinnen und Mentoren. Denn es gehört traditionell zum Nikolaussessen dazu, dass sie uns das außergewöhnlich gute Drei-Gänge-Menü

in Kellneruniform servieren. Dabei bewiesen die „Kellner“ echtes Multitasking und waren sich für keinen Spaß zu schade. Zwischen den Gängen (es gab Suppe, dann Fleisch mit Gemüse und zum Nachtisch Vanilleeis in Form eines Tannenbaums mit warmen Himbeeren) fanden die Auszeichnungen für die hohen Ämterträger statt. So durften Dienstkapitäne, Helferinnen und Helfer sowie Schülersprecher die rote Salem-Nadel entgegennehmen. Klaviersoli und Gesang (Maui Liebhauser, Sofi Culebras und Laura Jungblut als Gesangstrio) bildeten den passenden festlichen Rahmen. Noch Tage später war dieser unvergessliche Abend im Gespräch.

Isabel Paredes und Cedric Schramm, 10D1

## Gerüstet für den Notfall

Das Salem Kolleg absolvierte einen Outdoor-Erste-Hilfe-Kurs mit viel Praxis



Das sieht schlimm aus! Schnell verarzteten die Kollegiaten den verbrannten und blutenden Arm. Zum Glück war dies nur eine Übung.



Beim Outdoor-Erste-Hilfe-Kurs lernten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch einiges über Krisenmanagement, Druckverbände und Atemstörungen.

„Raus aus der Komfortzone und gemeinsam etwas Neues erleben!“ Das war unser Motto am Wochenende Mitte Januar beim Outdoor-Erste-Hilfe-Kurs. Starke Schmerzen, Atemnot, Aufregung – kein Problem für uns. In einem 20-stündigen Intensivkurs zum Thema Erste Hilfe Outdoor übten meine 36 Mitkollegiatinnen und -kollegiaten und ich, in Notsituationen den Überblick zu behalten und die richtigen Entscheidungen zu treffen. Zur Prävention in Notfallsituationen lernten wir eine Menge: Krisenmanagement und verschiedene Tests, um die Schwere der Verletzung einzuschätzen. Auch mit dem Druckverband oder der Immobilisierung kennen wir uns jetzt bestens aus. Jeder Einzelne von uns weiß nach dem Kurs, was bei einem Hitzeschlag oder einer fiesen Blase zu tun ist. Wir übten zudem die Wiederbelebung mit Herz-Lungen-Massage und Beatmung hautnah an Puppen.

Als ich gemeinsam mit den anderen Kollegiaten und Trainern auf der Wiese saß und lernte, wie ich bei meiner Freundin den Puls messe, die Atmung und das Bewusstsein kontrolliere, ertönte plötzlich ein schmerzhafter Schrei, der uns durch Mark und Bein fuhr. Unsere Aufmerksamkeit war geweckt, in Lichtgeschwindigkeit rannten wir samt Erste-Hilfe-Set zu der Verletzten. Diesen Anblick werden wir wohl alle so schnell nicht mehr vergessen: Einen



Was ist zu tun, wenn bei einem Patienten weder Puls noch Atmung vorhanden sind? Die Kollegiaten übten Beatmung und Herz-Lungen-Massage an Puppen. Bilder: Jan Seydel

verbrannten und mit Blut überströmten Arm und eine mehr als panisch schreiende Patientin fanden wir neben einem Feuer vor. Jetzt musste es schnell gehen: Unser Rettungsteam hatte die Situation in kürzester Zeit unter Kontrolle und konnte gezielt helfen. Als sich alle wieder beruhigt hatten, beschäftigten wir uns im Theorieunterricht mit Atemstörungen, während unsere Trainerin auf einmal einen Asthmaanfall erlitt. Erneut brachte das Rettungsteam die Situation unter Kontrolle, sodass im Ernstfall niemand Schaden genommen hätte.

Glücklicherweise waren alle Situationen simuliert und niemandem stieß ernsthaft etwas zu, aber mit jeder dieser Situationen wurden wir sicherer und ruhiger. Wir konnten Prioritäten setzen und erfolgreich Erste Hilfe leisten, sodass die Trainer am Ende des Seminars noch folgende Worte fanden: „Von euch würde ich mich auch gern retten lassen!“ Und auch wir wissen jetzt im Hinblick auf die nächste Outdoor-Exkursion, dass wir uns aufeinander verlassen und gegenseitig retten können. Das gibt jedem Einzelnen von uns eine Menge Selbstbewusstsein. Ich spreche für jeden von uns, wenn ich sage: Jetzt fühlen wir uns sicher, falls es einmal zu einer solchen Notsituation kommt!

Lisa Pastoors, Salem Kolleg

## Von der Evolution der Rüsseltiere

### Eine nicht ganz ernst gemeinte Beschreibung der Bio-Exkursion nach Stuttgart

Anfang Januar gab es in Stuttgart ein ganz besonderes Spektakel zu bewundern: Eine Population des seltenen *Bioquadrohora ueberlingensis* (also alle Biokurse des Jahrgangs 2) machte sich auf seine alljährliche Migration vom Bodensee gen Landeshauptstadt. Warum die Tiere dieses Zugverhalten zeigen, ist Wissenschaftlern bis heute nicht bekannt. Es wird jedoch vermutet, dass Stuttgarts reichhaltige Naturkundemuseen-Flora sie zum Gras anlockt.

Zunächst wurde die Herde, angeführt von vier Leittieren, im Stuttgarter Zoo Wilhelma gesichtet. Mit besonderem Interesse beschnupperten die Besucher hier Menschenaffen und Rüsseltiere. Nachdem die Jungtiere am Abend das Revier um Stuttgart markiert hatten, fand sich die Gruppe am nächsten Morgen im Löwentor- und im Rosensteinmuseum ein. Die großteils tagaktiven Säuger verbrachten hier die hellen Stunden mit dem genüsslichen Verdauen ihrer Vorliebsnahrung: mehr Infos zur Evolutionsbiologie, mehr zu Menschenaffen und Rüsseltieren. Nun sei hier vermerkt, dass der gemeine *Bioquadrohora ueberlingensis* ein recht träges Lebewesen ist. Um seine mitunter zähe Informationsnahrung richtig verwerten zu können, muss er diese wiederkäuen. Dies geschah in den folgenden Wochen nach der Rückkehr in das angestammte Habitat. Aus wissenschaftlichem Interesse wollen wir auch hier hinein einen Blick werfen: Auf die Aufbereitung des Rüsseltiermaterials wurde von Seiten der Leittiere besonderer Wert gelegt, da dies ein äußerst lehr-, pardon: nährreiches evolutionsbiologisches Futter für die Tiere darstellt. So waren beispielsweise



Junge Biologen auf den Spuren Darwins und der größten Landsäuger der Welt: Die Bioexkursion führte unter anderem ins Stuttgarter Löwentor-Museum. Bild: Eugen Balzer

die verschiedenen Entwicklungslinien der Rüsseltiere von großem Interesse. Wie konnten Verwandte des kleinen Moeritheriums zu solchen Größen heranwachsen wie zum Mammut oder zum ebenfalls ausgestorbenen Deinotherium? Und was ist der Grund für die unterschiedlichen Merkmale von Asiatischem und Afrikanischem Elefant? All diese Dinge gehen dem *Bioquadrohora ueberlingensis* nun durch Leib und Magen. Hoffe man, dass diese possierlichen Tierchen dabei keine Bauchschmerzen erleiden.

Professor Bernhard Grzimek alias Cedric Landsmeer, Abi2

## Was den Menschen im Innersten zusammenhält

### Abiturientinnen und Abiturienten untersuchten im Laborpraktikum ihre eigene Genetik

Sind Sie auf Chromosom 16 in Hinblick auf den Abschnitt PV92 gemischterbig (heterozygot)? Oder doch eher reinerbig (homozygot)? Sie wissen es nicht? Wir wussten es auch nicht. Daher begaben wir uns mit Hilfe der Polymerasekettenreaktion (PCR) und der Gelelektrophorese auf den Pfad der molekulargenetischen Analytik. PCR und Gelelektrophorese verwendet man nicht nur in der Kriminalistik, um mit Hilfe eines genetischen Fingerabdrucks Tätern auf die Schliche zu kommen, sondern neuerdings auch im Neigungsfach Biologie der Oberstufe im Rahmen eines achtstündigen Laborpraktikums. Der PV92-Genabschnitt auf Chromosom 16 enthält keinerlei Information für ein körperliches Merkmal, hat also keinen Bezug zu Krankheiten oder näherer Verwandtschaft. Dennoch sind solche genetischen „Nonsense“-Regionen für die Analytik von besonderem Interesse, da sie individuell und hochspezifisch variieren und somit zur Genpool-Analyse von größeren Bevölkerungsgruppen genutzt werden können. Das Interessante daran ist, dass

der Genabschnitt dimorph ist, was bedeutet, dass dieses Element bei manchen Menschen vorhanden ist und bei anderen nicht. Nach umfassenden Analysen war klar: Manche von uns erbten weder von Vater noch von Mutter den PV92-Genabschnitt (sie sind homozygot negativ), andere besitzen den betreffenden Abschnitt von beiden Eltern (homozygot positiv). Jene, die den Abschnitt von einem Elternteil ererbt haben, zeigten eine Trennung in zwei verschiedene DNA-Bandenmuster (heterozygot). Ich bin homozygot negativ und besitze somit den betreffenden Genabschnitt nicht.



Eine Schülerin beim Pippettieren der DNA-Proben. Bild: Eugen Balzer.

Chiara Stockhausen, Abi2

## Discovering One's Own Phenotype

### Biology Students Found Out Whether They Have the Bitter Taste Receptors

Salem College's IB2 biology students were invited on a field trip to Basel to the Novartis Pharma AG, which is a Swiss multinational pharmaceutical company dedicated to manufacturing and selling well-known pharmaceutical products such as Voltaren (Diclofenac). The first of Salem's two parallel IB2 biology classes traveled with Mr. Reiter, followed one day later by the second group led by Ms. Samerski. After starting off early in the morning, we were welcomed by an employee at the plant's gate who led us to the restricted inner area of the company, to which only staff and registered guests have access. As not everybody is allowed to enter the laboratories or use its professional equipment, we felt honored to be able to get a glimpse behind the facade of these research laboratories.

#### Experimenting with our own DNA

Our class arrived with fairly good knowledge of DNA and molecular biology. However, during our stay our understanding of DNA, as well as the testing of individual base pairs, was definitely deepened. A lab employee instructed us about different experiments and methods for carrying out five experiments involving our own DNA and demonstrated how to amplify a single copy of DNA so as to yield many copies of a DNA sequence, also known as PCR (Polymerase Chain Reaction). It was also explained how and why our bitter taste is of such importance. Bitterness is detected by 25 to 30 receptors of a human gene in order to identify possibly harmful



Solana Oehler during one of five exciting DNA Experiments. Photo: Joachim Reiter

or toxic substances. It was of great advantage to our ancestors to be able to avoid poisons. After three experiments and a lunch break we were introduced to two further experiments which we could conduct by ourselves. The last one was the most interesting, since we were each allowed to determine our own phenotype, or set of observable characteristics. In this case we found out whether or not we were able to taste bitterness. Overall, each group had a productive day acquiring a lot of new knowledge which will continue to be useful in our learning process. This very enriching trip can only be recommended to all IB2 classes of the next generation of IB biology students.

Solana Alexandra Oehler, IB2

## From One Museum to Another

### During a Three-Day Visit to Basel Salem Students Explored the World of Art

Basel. Basel. Basel. Students recently spent three days discovering the art-filled city of Basel in Switzerland. Known for the contrast of its old and new architecture, its historical landmarks and enchanting riverbanks along the Rhine, Basel is home to 40 museums representing a wide variety of disparate collections ranging from fine arts all the way to music.

A group of students from both academic tracks and grade levels who all shared a passion for art set out to Basel to visit four of the city's most renowned museums in order to gain inspiration, to gather ideas for their own art show and to discover the history behind various artists and their works. One of the museums that the students visited was the Fondation Beyeler in Basel-Rhine. The Fondation Beyeler Museum owns and oversees the art collection of Hildy and Ernst Beyeler. Here the students visited the Paul Klee exhibition, which was devoted to Klee's abstract work and revealed

his pioneering role as a 20th century European abstract artist. Next, students visited the Marc Chagall exhibition in the Kunstmuseum Basel, which explored his early work and documented his creative breakthrough as painter. Another museum visited was the Museum Tinguely which contains the world's largest collection of art by Jean Tinguely, famous for his kinetic mechanical installations. The final museum of the tour was the Vitra Design Museum, where students could indulge their individual interests throughout the Vitra Campus and educate themselves about the past, present and future of design. After collecting ideas from the many aspects of the Basel trip, students began to organize and develop diverse concepts for their final art show. The Basel excursion proved to be a very unique and informative source of inspiration for each individual student.

Dora Kurttas, IB1

## Tatütata, die Sechser sind da!

Im Rahmen des BNT-Unterrichts besuchten Unterstufenschüler die Salemer Feuerwache



Beim Besuch der Salemer Feuerwache hatten die Mädchen und Jungen der sechsten Klassen einiges zu entdecken. Johannes Schweizer (links) erläuterte die Technik. Bild: Ricarda Weiler

Auf Entdeckungstour bei einer Blaulichtorganisation: Wir, die Schülerinnen und Schüler der 6a und 6b, besuchten Mitte November 2017 mit Astrid Schweizer, unserer Lehrerin für Biologie, Naturphänomene und Technik (BNT), mit Mentor Johannes Schweizer und Assistentin Ricarda Weiler die Feuerwache in Salem. Dort sahen wir zuerst die Kleidung der Feuerwehrmänner. Herr Schweizer, der selbst Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr ist, erklärte uns, dass sie nur 30 Sekunden Zeit zum Umziehen haben, wenn sie in den Einsatz müssen. Er erläuterte uns auch die verschiedenen

Ränge der Feuerwehrleute und sagte uns, woran man sie erkennt. Danach schauten wir uns in der Fahrzeughalle die verschiedenen Einsatzfahrzeuge an. Auch diese erklärte uns Herr Schweizer. Wir durften uns sogar in eines hineinsetzen. Am Ende sahen wir noch den Keller der Salemer Feuerwache, in dem die Schläuche überprüft und getrocknet werden. Dafür gibt es sogar einen Turm. Es hat sehr viel Spaß gemacht!

Bruno Coscollola Domingo, 6a, und Leopold Rüdell, 6b

## Kleine Leseratten geben ihr Bestes

Beim Vorlesewettbewerb trugen sechs Jungen und Mädchen aus ihren Lieblingsbüchern vor

Ein Mädchen, fünf Jungen, ein paar Bücher und eine Jury: Mit dieser Mischung fand am letzten Wochenende vor den Weihnachtsferien abends der Vorlesewettbewerb der Sechstklässler im weihnachtlich geschmückten Wohnzimmer statt. Sophia Yasik, Ben Jagasia, Jonas Kottmann, David Zekic, Leopold Rüdell und Golo Westermeyer trafen sich mit ihren Mitschülern, Deutschlehrern, Mentoren und der Jury zur Endausscheidung des Salemer Wettbewerbs. In der Jury saßen Barbara Benkovics als letztjährige erfolgreiche Teilnehmerin des Vorlesewettbewerbs, Deutschlehrerin Rosa Graf, Andreas Braun von der Buchhandlung LaPiazza und ich als Bibliotheksmitarbeiterin. Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler waren aus der jeweiligen Klassenauswahl als Beste hervorgegangen. Alle sechs durften zunächst einen Text eigener Wahl vorlesen, bevor sie sich nach einem gemeinsamen Abendessen an einem unbekanntem Text versuchen mussten. Die Klassenkameraden verfolgten den Wettbewerb auf sehr faire Weise,

hörten zu und spendeten allen Teilnehmenden Applaus. Trotz großer Aufregung präsentierten sich alle Leserinnen und Leser gut, so dass es der Jury letzten Endes nicht leicht fiel, einen Sieger zu benennen. Bewertet wurden die Lesetechnik, das Textverständnis und die Textgestaltung. Aber es musste eine Entscheidung fallen, und so vertrat Gewinner Ben Jagasia die Schule Mitte Februar auf Kreisebene. Dort las er aus „Die Reise mit der gestohlenen Bibliothek“ von David Whitehouse. Es gewann ein Schüler aus Ludwigshafen am Bodensee.



Ben Jagasia gewann den Vorlesewettbewerb auf Schulebene. Bild: Ricarda Weiler

Sabine Salwik, Bibliothek Salem

## Wichtige Einblicke in die Firmengründung

Die Altsalemer Daniel Schmech und Moritz Thoma klärten über Websites und Startups auf

Jede Firma, die entsteht, braucht eine Website. Aber wie kommen potenzielle Kunden auf diese Seite? Bei einem Workshop des Altsalemers und jungen Unternehmers Daniel Schmech Mitte Januar lernten wir, wie Online-Suchmaschinen funktionieren und wie Websites so eingerichtet werden, dass die Suchmaschinen sie möglichst weit oben anzeigen. Wir setzten uns auch damit auseinander, wie man eine Homepage so ausarbeiten kann, dass durch erreichte Klicks Geld erzielt wird – das so genannte passive Einkommen durch SEO-Nischenseiten (search engine optimization/Suchmaschinenoptimierung).

Daniel Schmech wurde während seines Studiums am Karlsruhe Institute of Technology (KIT) von Axel Springer abgeworben und war für SEO bei der BILD-Zeitung zuständig. Später wechselte er zu Europas größtem Autoteilepreisvergleich-Anbieter und machte sich dann selbstständig. Er hatte eine Präsentation für uns vorbereitet. Die Beispielfrage war, ob man auch mit einer Seite zur Abflussreinigung Geld verdienen kann. Wichtig dabei sei zu beachten, ob es zu diesem Thema schon mehrere Seiten gibt, so Schmech. Man müsse eine Informationslücke in seinem Bereich finden, denn dies bringe interessierte Menschen auf die Site. Es gibt Werkzeuge wie Google Efforts. Dort kann man sein Thema (Beispiel Abflussreinigung) eingeben, um zu erfahren, wie viele informative Seiten es dazu gibt. Dann gilt es, den besten Konkurrenten zu schlagen, um bei der Suchmaschinenoptimierung ganz nach oben zu rutschen. Die Seite, die bislang ganz oben stand, kann evaluiert werden, um deren Schwachpunkte herauszuarbeiten. Wir lernten auch, dass es bestimmte „On-Page-Faktoren“ gibt, die die Meinung der Nutzer zur Website beeinflussen, ob sie die Seite zum Beispiel als zuverlässige Informationsquelle ansehen. Diese Faktoren sind die Struktur der Seite, die Bilder, die Ladezeit-Optimierung, die Überschriften und – vor allem wichtig in unser heutigen Smartphone-orientierten Zeit – ob die Seite gut auf einem mobilen Endgerät zu nutzen ist.

Daniel Schmechs Vortrag war recht informativ und half einigen von uns, ihre eigenen Interessen weiterzuentwickeln und eine eigene Website aufzusetzen. Er gab uns die Sicherheit und die erforderlichen Fähigkeiten, die für solch einen Schritt wichtig sind.

Helen Liebhaber, IB1

Nach dem Workshop am Nachmittag hatten wir an demselben Abend Altsalemer Moritz Thoma zu Gast. Thoma gründete mit weiteren Altsalemern zwei junge Technologiefirmen: Zunächst das digitale Maklernetzwerk 123makler.de, nun verkauft er als Geschäftsführer mit der Firma Cross Platform Solutions GmbH (gemeinsam mit Daniel Schmech) nach eigenen Angaben Datensätze an über 20.000 Firmen weltweit. In seinem Vortrag vermittelte Thoma uns sein Verständnis davon, wie man am besten eine Firma gründet. Moritz Thoma ging zunächst auf die Wichtigkeit der rich-



Politik-Amt-Mitglied Marc Nagel und Gastredner Moritz Thoma im Blauen Zimmer im Spetzgart. Bild: Chiara Stockhausen

tigen Studienwahl ein. Er selbst sei während seines vierjährigen Business Management and Administration-Studiums in Berlin, das er letztendlich abbrach, von un kreativen und unmotivierten Mitstudierenden umgeben gewesen. Aus seiner Sicht ist es eine essentielle Voraussetzung, in einer von Ehrgeiz geprägten Umgebung zu lernen. Dann betonte Thoma, dass sich heutzutage die Studiengänge Engineering oder Computer Science lohnen, da vor allem Technik und Computertechnik Innovationen ermöglichen.

Anschließend nannte er die für ihn drei wichtigsten Bedingungen für die Unternehmensgründung. Zunächst braucht es die Idee für ein Produkt, die aber nicht viel wert sei, solange sie nicht umsetzbar ist. Zweitens ist ein Team nötig, in dem sich mindestens ein Mitarbeiter technisch exzellent auskennen sollte. Und drittens müssen Investoren die benötigten Ressourcen für ein Startup zur Verfügung stellen. Anschließend gab Moritz Thoma uns Einsicht in die täglichen Aufgaben und Probleme eines Geschäftsführers. Ihn treibe besonders die stetige Sorge um, dass die Firma aus verschiedenen Gründen scheitern könnte – sowie die Frage, ob oder ab wann und für wie viel Geld man sie verkaufen müsse.

Lennard Gleumes, Abi1

## Attractive Option for Non-German Students

Internationally Recognized Certificates in German as a Foreign Language

Meine Name ist Tianze Huang und ich habe schon drei Jahre in Salem gewohnt. Jetzt bin ich ein IB1-Schüler in Spetzgart. Ich komme aus China, deshalb ist Deutsch eine ganze neue Sprache für mich. In der Mittelstufe haben wir normalerweise zweimal Deutschunterricht pro Woche, und das ist das schwierigste Fach für mich. Der Vokabeltest ist immer eine Katastrophe, weil ich ständig vergesse, ob das Wort maskulin oder feminin ist. Es ist auch schwer, wenn man Deutsch hört. Ich kann es nicht verstehen, bis ich das letzte Verb gehört habe. Trotzdem habe ich viel Spaß beim Deutschlernen.

Tianze Huang, IB1



Tianze Huang lernt fleißig Deutsch.  
Bild: Andreas Jäger

This year 230 out of the 536 students enrolled at Schule Schloss Salem are so-called "passport foreigners", which means they are not German citizens. Coming from 37 different nations, they first need to learn German – unless they are Austrians, German Swiss, or from Liechtenstein or Luxembourg. For those students who have lived somewhere in the world where they had the advantage of learning some German as (one of) their family language(s), their skills are usually limited to speaking. Years of experience have shown us that writing is more difficult for these students than for those who learned German as a foreign language systematically in a classroom, especially because one cannot transfer the spoken language one-to-one into written form. Students who have attended language classes also learn the how, what and why of written German.

In order to give all students the optimal language preparation, our DaF program (German as a Foreign Language) has become an inextricable building block of the curriculum at Schule Schloss Salem, both in the German and the international (English-language) tracks. The youngest students, who usually begin Year 5 with no knowledge of German, learn it from the ground up at our language school. In their first year at Salem students should be able to master the levels A1 and A2, and then continue to move up one level year-for-year thereafter. In acquiring cumulative language certificates they experience success that is, at first, not possible to achieve in their regular classes.

In the middle school the former lower school students, together with newly enrolled students, continue to follow the one-level-per-year system. Ideally, language-learners are able to participate to a full extent in their regular class lessons, and language-learners who begin in the international track will become competent enough to switch to German native language classes. At the end of each year all German teachers conduct a standardized (and inter-

nationally recognized) certificate examination which provides the school with an important diagnostic result, the parents with transparent feedback about the level of competency achieved, and the students with an important motivational impetus (and an addition to their student portfolio). That students take these examinations seriously can be seen in the fact that they all show up on test days punctually at their appropriate testing room, and are prepared to give their very best effort.

In the upper school, students are also able to purposely improve their German skills. In the German track students in Year 11 attend the C2 course in order to be 100 percent capable of mastering the classroom work leading to the Abitur. The C2 examination at the end of that year is a highly regarded supplemental qualification for admission to German universities. In the IB system, on the other hand, the heterogeneous entry class (Year 1) ranges from beginners to C1-level students. For especially competent students who are enrolled in the "German B" course we offer the option of taking the "TestDaF" examination in Year 2, in order for them to be qualified to apply to German universities. Since German universities enjoy high regard internationally, obtaining the "Test DaF" certificate is a very attractive option for Salem's non-German students.

Dr. Andreas Jäger

### European Framework of Reference for Languages

- A1 – Basic User: Beginner
- A2 – Basic User: Elementary
- B1 – Independent User: Intermediate
- B2 – Independent User: Upper intermediate
- C1 – Efficient User: Operational proficiency
- C2 – Efficient User: Advanced Proficiency

## Fruitful Debates about Relevant Global Issues

IB Students Attended the 50th Anniversary Session of International Model United Nations in The Hague

The Hague is a cosmopolitan European city with a long history and an international city of peace and justice. The Hague is also known as "The Royal City by the Sea" because the Dutch government and parliament are located there. The city is home to the International Court of Justice, a bountiful number of museums, exquisite architecture and, of course, The Hague International Model United Nations (THIMUN).

The THIMUN conference is an annual five-day simulation of the United Nations for high school students which takes place in the World Forum Convention Centre in The Hague. At the end of January, nearly 3,000 students from around 200 schools come together to debate and discuss global issues in order to formulate possible solutions. This year, 13 IB1 students represented Salem International College as the delegation of Chile. The theme of the 50th Anniversary Session of THIMUN The Hague was "Building Civil Society through Education". Each student was assigned to a commission or committee of the United Nations in order to join in debates on topics ranging from the question of the rise of nationalism in Europe all the way to measures for ensuring the continued education of refugees and displaced children.

Aside from participating in fruitful debates about relevant global issues in parliamentary form, the students were able to take part in the sensational opening ceremony of the World Forum Cen-



Willem-Alexander, King of the Netherlands, at the opening ceremony in The Hague.  
Photo: Cornelig Ohlig

tre attended by the King of the Netherlands, Willem-Alexander. Furthermore, students attended other notable educational events, such as a forum with Princess Mabel van Oranje devoted to the international project she initiated and chairs called "Girls not Brides". Overall, it was a memorable trip because students forged new relationships within a multicultural environment, were able to educate themselves amid discussions regarding global issues, and had a chance to discover the beautiful city of The Hague.

Dora Kurttas, IB1

## A Place for Internationally-Minded Students

Salem Represented Chile, El Salvador and Nicaragua at the Paris Model United Conference

After a scenic ride on the Intercity Express, members of the Model United Nations Club at Salem College arrived in Paris to debate issues of global importance in the first week of December. A quick ride on the Metro later, the group found itself in the Latin Quarter, famous, for example, for the Pantheon and Luxembourg Palace. Staying in the heart of the city granted the group easy access to the Paris Model United Nations Conference, which was held in the Maison de la Mutualité, a political and cultural landmark in Paris located just across the Seine from Notre Dame.

Model United Nations Conferences are held around the world, attended everywhere by internationally-minded students. These conferences challenge and encourage students of all backgrounds to rise above their personal opinions on issues of global significance and assume the positions of their "adopted" country. This year, Salem was assigned to represent Chile, El Salvador and Nicaragua in almost all committees. Each conference consists of committees

which focus on specific issues such as environment or human rights. So-called 'delegates' of each country prepare resolutions on prescribed topics and must then attempt to convince the other delegations in the committee to vote in favor of that plan. After long hours spent debating these issues, members of the Salem group were free to explore the city, find dinner, and see whatever sights they chose. Many made friends during the conference, spending time with locals and other international attendees in breaks and afterwards during their free time.

The successful conference ended with a final ceremony in the main hall, which contains 1789 seats to symbolize the French Revolution. After the official closing, the Salem group headed out for one final dinner together, sharing the moments of triumph and laughter they had experienced during the weekend of debates.

Nils Maag, IB2

## Eine erlebnisreiche Woche im Schnee

Der achte Jahrgang genoss bei der Skiwoche viel Bewegung, lustige Spiele und gute Gemeinschaft



Mal Traumwetter, mal starker Schneefall: Den achten Klassen gefiel die Skiwoche im österreichischen Laterns – sei es auf Skiern oder beim Schlittschuhfahren. Bilder: Meike Engstler

Ab in die Berge! Ende Januar traf sich der gesamte achte Jahrgang außer einer verletzten Schülerin morgens am Stockacher Tor. Nach Beladen des Busses, Einsammeln der Handys und Verteilen der Snacks ging es los, in Richtung des österreichischen Skigebiets Laterns. Im Bus herrschte eine super Stimmung, alle waren voll motiviert. Nach zwei Stunden Fahrt luden wir bei unserer Unterkunft nur die Taschen ab und gingen zum Skiverleih oder direkt zum Lift. Oben wurden wir in Gruppen aufgeteilt und legten los mit dem Skifahren. Die Anfänger meisterten erfolgreich ihre ersten Meter auf Brettern. Am ersten Abend sagte eine absolute Anfängerin zu mir: „Anfangs hatte ich echt Angst. Ich wusste nicht, ob ich mich auf meinen ersten Hügel freuen oder lieber Respekt haben sollte. Ich entschied mich für beides. Am Ende des heutigen Tages war ich stolz auf meine ersten Ergebnisse.“ Auch die Fortgeschrittenen genossen es, bei Traumwetter die Pisten hinunterzufahren.

Nach dem Skifahren bezogen wir unsere Zimmer und bekamen in der Gaststätte „Kuhstall“ ein dreigängiges Menü. Anschließend erklärten uns die Lehrer das erste unserer abendlichen Gruppenspiele. Schließlich hatten wir noch ein bisschen Freizeit, und dann ging es ins Bett. Am Dienstag und Mittwoch gingen wir immer in unseren Gruppen auf die Pisten. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 13 bis 16 Uhr. Nach dem Abendessen spielten wir Dienstag Tabu in unseren Gruppen, am Mittwoch mussten wir Wörter in Englisch und Deutsch legen. In unserer Freizeit spielten wir viele Gesellschaftsspiele und lachten viel. Das Wetter war an beiden Tagen recht warm und sonnig, was den Schnee ein wenig matschig machte. Es war beeindruckend zu sehen, wie schnell

die Anfänger lernten. Schon am zweiten Tag meisterten die Ersten tapfer die rote Talabfahrt. Auch die Geübten lernten viel Neues dazu und langweilten sich nicht. Am vierten Tag schneite es viel, und es war kalt. Aber das hielt uns natürlich nicht vom Skifahren ab. Die Tiefschneepisten waren schwer zu fahren. Doch dadurch hatten alle eine neue große Herausforderung. Am Nachmittag konnten wir uns für die Piste oder die Rodelbahn entscheiden. Rodeln konnte man alleine oder zu zweit, es gab eine lange Strecke durch den Wald mit Hügeln und Schanzen. Mit 25 Schlitten ging es in die Sesselbahn und dann den Hang hinunter. Das Schlittenfahren machte allen großen Spaß! Viele landeten im Schnee, weil sie aus den Kurven flogen.

Nach einer leckeren Pizza spielten wir am letzten Abend das Spiel Montagsmaler. Angefeuert vom jeweiligen Team, kamen wahre Kunstwerke aufs Papier. Außerdem beglückwünschten die Lehrer ihre Gruppen zu herausragenden Fortschritten beim Skifahren. Vor allem aber war die Skiwoche ein tolles Gemeinschaftserlebnis für den achten Jahrgang. Nachdem wir Freitagmorgen ein letztes Mal die jetzt perfekten Pisten genossen hatten, ging es mit dem Bus zurück in die Schule. Alle fanden es schade, wieder abzureisen.

Katharina Flatt, 8D1



## „Ich war Teil der Olympischen Winterspiele“

Kollegiatin Anna Bürck nahm am Deutschen Jugendlager teil und feuerte die deutschen Athleten an



Wie ein zweites Weihnachtsfest: Anna Bürck freut sich über die Olympiakleidung, die sie als Unterstützerin des Teams Deutschland anziehen darf. Bild: Laetitia Chantry

Mein Name ist Anna Katharina und ich bin 18 Jahre alt. Ich hatte das unglaubliche Glück, bei den Olympischen Winterspielen im südkoreanischen Pyeongchang dabei gewesen zu sein! Und das kam so: Ich wurde vor einiger Zeit auf die Anzeige des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) aufmerksam. Dabei warb der DOSB für die Teilnahme am Deutschen Olympischen Jugendlager (DOJL). Das Jugendlager wird von der Deutschen Olympischen Akademie und der Deutschen Sportjugend ausgerichtet. Der Sinn der Reise ist, die koreanische Kultur kennenzulernen und sich näher mit der olympischen Idee auseinanderzusetzen. Auf Grund meines Interesses am Reisen und meiner Offenheit gegenüber fremden Kulturen sowie wegen meines sportlichen Hintergrunds bewarb ich mich Anfang Juli 2017 über den Deutschen Skiverband für das Jugendlager. Mitte August kam die Zusage. Ich habe mich riesig gefreut, denn so eine Chance bekommt man nur einmal im Leben.

Die Teilnahme am Deutschen Olympischen Jugendlager bestätigt mich in der Auffassung, dass es richtig ist, sich sozial und sportlich zu engagieren. Ich bin Skilehrerin beim Skiclub Baden-Baden und aktives Mitglied bei anderen sozialen Organisationen wie DLRG und Feuerwehr. Dies war neben vorhandenen Sprachkenntnissen eine Grundvoraussetzung für die Teilnahme am Jugendlager. Ende Oktober erhielt ich das erste Informationsblatt mit Beschreibungen zu Programmpunkten, Reisedaten und weiteren Anmerkungen zur Vorbereitung auf die Reise. Außerdem fand Mitte November ein Treffen aller jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Jugendlagers in Frankfurt statt. Dieses war ein voller Erfolg, da wir Teilnehmer und Betreuer uns auf Anhieb super verstanden und hoch motiviert waren, die kommende Erfahrung in vollen Zügen zu genießen – ganz nach dem Motto der Olympischen Spiele 2018: „Passion. Connected“. Das Wochenende beinhaltete viele Kennen-



Endlich in Südkorea angekommen: Anna Bürck erlebte viel Aufregendes in Pyeongchang und traf bekannte deutsche Persönlichkeiten. Bild: Privat

lernspiele sowie Informationen zu Korea und der Sicherheitslage vor Ort. Dies stellte uns Prof. Dr. Bumhym Bek, Generalkonsul Südkoreas, persönlich vor. Des Weiteren befassten wir uns mit den olympischen Werten. Natürlich durfte der Sport nicht außer Acht gelassen werden: Noch vor dem Frühstück konnten wir an einem Lauf von fünf bis zehn Kilometern Länge teilnehmen. Dieses Angebot nahm ich mit Begeisterung und Freude an.

Ein weiterer Höhepunkt der Vorbereitungen stand im Januar an: Da wir Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Jugendlagers ein Teil des Teams Deutschland waren und unsere Athleten auf verschiedenen Wettkämpfen mit unserem Jubel unterstützen durften, hatten wir das Privileg, einen Teil der offiziellen deutschen Olympia-Bekleidung der Winterspiele 2018 zu bekommen. Für mich war dies wie ein zweites Weihnachtsfest, und ich konnte es kaum erwarten, diese Kleidung bei den Olympischen Spielen und deren Rahmenveranstaltungen anzuziehen. Mit jedem Tag, der näher an das Abflugdatum rückte, stieg meine Vorfreude. Am 7. Februar reisten wir endlich von Frankfurt nach Südkorea. Es ist unglaublich, ich erlebte dort so viel – vom Besuch der Wettkämpfe bis hin zum Treffen bekannter Persönlichkeiten wie mit unserem Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier oder Laura Ludwig, Goldmedaillengewinnerin in Rio im Beachvolleyball. Das Treffen mit koreanischen Jugendlichen beeindruckte mich ebenfalls, denn in Korea haben die Schüler von 8 bis 22 Uhr Schule und brauchen danach noch bis zu einer Stunde nach Hause. Somit haben sie meist nur vier Stunden Schlaf, aber das ist für sie normal. So habe ich mal wieder gemerkt, wie gut es uns in Deutschland geht. Ich habe so viele neue Eindrücke gewonnen, dass es mir kaum möglich ist, alles zu verarbeiten.

Anna Katharina Bürck, Salem Kolleg

## Zwei Staudämme für vietnamesische Reisbauern

Drei Salemer halfen auf der Baustelle und lernten nebenbei das handylose Leben schätzen



Round-Square-Helfer aus aller Welt bauten in Vietnam zwei Wasserdämme, um Reisbauern Zugang zum wichtigen Lebensmittel zu verschaffen. Bild: Schule Schloss Salem

14 Tage Handyverzicht: Das war die Botschaft an Paul Hansen, Klara Harmsen und mich, als wir Ende Dezember an einem Round Square Big Build Project in Vietnam teilnahmen. Es war die beste Maßnahme seit langem, denn wir Projektteilnehmer tauschten uns über unsere Herkunftsländer aus, sprachen über Traditionen zu Weihnachten, über Sport und Fotografie. So wurden aus ober-

flächlichen Unterhaltungen tiefgründige Gespräche, aus Fremden Freunde. Gemeinsam bauten wir zwei Dämme, um den Reisbauern der Umgebung kontrolliertem Zugang zu Wasser zu ermöglichen. Das Smartphone wollte ich am Ende gar nicht mehr zurückhaben. Die Erinnerungen habe ich sowieso im Kopf.

Niklas Will, Abi2

## Über Demokratie in der weiten Welt und in Salem

Bei der Round Square Regional Conference in London ging es um Mehr- und Minderheiten

Sina Klemens und ich hatten im Januar die Möglichkeit, in Begleitung unserer Round-Square-Repräsentantin Nina Peters und dem Oberstufenleiter Ken Lander unsere Schule auf der Round Square Regional Conference zum Thema Demokratie zu vertreten. Die traditionsreiche Felsted School bei London lud auf ihren Campus ein. Ein Schwerpunkt der Konferenz waren Workshops, in denen wir in Gruppen aus unterschiedlichen Schulen gemeinsam arbeiteten. Wir diskutierten unterschiedliche Aspekte der Demokratie, zum Beispiel ging es um Regierungsformen und Demokratien der vergangenen Jahrhunderte in Rom, der Antike und Ägypten. Ebenso verglichen wir die direkte und repräsentative Demokratie, wobei jeder Schüler eine der beiden Seiten vertrat. Es wurde weiterhin sehr angeregt über das Wahlrecht bestimmter Minderheiten diskutiert (beispielsweise Gefangener) sowie über Auswanderer und ihre politischen Beteiligungsmöglichkeiten in ihrem Heimatland. Bei einer abschließenden Debatte wurden Kernfragen des Workshops zur offenen Abstimmung gestellt und danach in Diskussionen besprochen, so dass man seinen Standpunkt erklären konnte. Bei

einer erneuten Abstimmung wurde verglichen, ob einige durch die Meinungen und Erklärungen der anderen ihren Standpunkt änderten. Dieser Vergleich offenbarte eine der wichtigsten Erkenntnisse der Konferenz: Wer sich vielseitig informiert, gewinnt an Wissen und Klarheit über die Welt und kann einfacher den Zusammenhang zum eigenen Leben erkennen. Außerdem nahmen wir mit, dass man andere Standpunkte respektieren sollte und dass Demokratie ein sich immer weiterentwickelndes Projekt ist – mit Engagement und Wissen auf kleinster Ebene als Fundament. Diese Ebene sind wir, das Volk. Wir haben die Macht in einer Demokratie und somit auch die Verantwortung uns und unseren Mitmenschen gegenüber.

Damit können wir jetzt schon in Salem anfangen. Wir wählen unsere Vertreter, die Schulsprecher, damit sie uns repräsentieren. Wir können in verschiedenen Räten unsere Ideen verwirklichen. Schon eine nette Geste den Mitschülern gegenüber stützt unsere Gemeinschaft.

Francis Isabel Teriete, 9D3

## Eine neue Schule für Marangus Kinder

Grundschüler aus Tansania sollen nicht mehr durch einen gefährlichen Fluss zum Unterricht gehen



Etwa 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus aller Welt halfen in Tansania beim Bau einer Dorfschule. Dies war ein Round Square Big Build Project. Bilder: Schule Schloss Salem

Auf Afrikas Dach ging es dieses Mal – naja, nicht ganz, aber immerhin zu den Toren des Daches. Ein Round-Square-Projekt führte zwei Schüler der Oberstufe, Lisa Liu und mich, nämlich direkt zum Fuß des Kilimandscharo nach Tansania. Genauer gesagt, ging es nach Marangu, in ein kleines, landwirtschaftlich geprägtes Bergsteigerdorf inklusive Sicht auf Afrikas Dach.

Abseits der Faszination für den Kilimandscharo herrscht jedoch ein großes Problem in diesem kleinen, breitflächig verteilten Dorf: Grundschulkinder müssen täglich einen langen Weg zurücklegen, um an eine größere Schule zu gelangen. Viele von ihnen nehmen dabei häufig eine gefährliche Abkürzung durch einen reißenden Fluss, der durch das Dorf Marangu fließt. Um diese Gefahr für die Grundschüler zu umgehen, kam schon vor wenigen Jahren die Idee der betroffenen Dorfgemeinschaft auf, eine eigene Schule zu bauen. Knackpunkt waren die finanziellen Mittel, die von der tansanischen Regierung nicht bewilligt worden sind. Kurz gesagt, war die so genannte „Local Community“ für den Bau der Schule auf Spenden und vor allem auf Hilfe angewiesen.

Diese Situation bot sich daher ideal für ein unvergessliches Round-Square-Projekt an. Es war das zweite Big Build Project, zu dem rund 50 Schüler aus allen Ecken der Welt (elf Nationen) am Kilimanjaro Airport eintrudelten. Uns erwarteten acht Lehrer aus Singapur, Indien, Australien, England und sogar Tansania sowie ein 15-köpfiges kenianisches Outdoor Team, das uns die gesamten 13 Tage begleitete. Anfangs hatten wir alle, die wir uns noch völlig fremd waren, nur eines gemeinsam: Die Idee, ein Klassenzimmer und eine Küche zu bauen. Durch das Schaufeln, Schleppen und Schöpfen auf der Baustelle, besonders auch durch das Schachspielen, Teetrinken und Wäschewaschen im Camp, kamen wir uns aber schnell näher. Abenteuerliches Duschen auf Holz und Plane, tägli-



Leopold Kloyer führt eines von vielen kulturell interessanten Gesprächen.

ches Fußballspielen mit einheimischen Kindern und das Unterrichten von Grundschulern sind dabei nur ein winziger Ausschnitt aus den bleibenden Erfahrungen, die wir Schüler und Lehrer nun teilen. Jedoch können nicht nur wir Schüler und Lehrer am Ende der zwei Wochen auf unzählige gemeinsame Momente zurückblicken, sondern auch die betreuenden Kenianer und Tansanier. Bei amüsanten, kulturell interessanten Gesprächen in ihrer improvisierten Wellblechküche am Abend oder neben ein paar Steinbrocken auf der Baustelle am Vormittag habe ich nun 15 neue kenianische und tansanische Freundschaften geschlossen.

Vor einigen Monaten schon trennten wir, die Round-Square-Projektgruppe, uns am Kilimanjaro Airport. Dank Facebook und Co. beschränkt sich diese Trennung jedoch nur auf das Geografische. Das weitere Kennenlernen der einstigen Fremden währt fort. Vor allem ist jedoch ein Wiedersehen mit meinen afrikanischen Freunden in Planung. Dann geht es wirklich auf Afrikas Dach, den Kilimandscharo.

Leopold Kloyer, Abi2

## Junge Wasserratten erfolgreich beim Schwimmwettbewerb

Eine sportliche Gruppe Salemerinnen und Salemer trat in Tübingen bei „Jugend trainiert für Olympia“ an

Müde, aber durchaus etwas aufgeregt steht Ben Jagasia aus der sechsten Klasse um 7.30 Uhr am Stockacher Tor, zusammen mit den Schülerinnen und Schülern der Mittelstufe. Gemeinsam fahren sie mit Anaïs Thommy-Martin und Jose Marugán, den begleitenden Trainern, nach Tübingen zum Schwimmwettkampf „Jugend trainiert für Olympia“. Ben erzählt: „Schnell waren wir umgezogen und im Wasser. Unsere tolle Schwimmlehrerin Frau Thommy-Martin erteilte uns noch ein paar Tipps vor dem Wettkampf und half einer Schülerin, die Badekappe aufzuziehen. Dann ging es auch schon los. Ich bin 50 Meter Kraul, Brust und Delfin geschwommen und war erfolgreich. Auch die Mädchenmannschaft schwamm gut und belegte bei der Staffel den vierten Platz. Wir können stolz auf uns sein und freuen uns auf ein nächstes Mal, dann vielleicht mit einer kompletten Unterstufenmannschaft.“

Pia Tiggeler



Erfolgreiche Unter- und Mittelstufenschüler bei „Jugend trainiert“. Bild: Jose Marugán

## Einblicke in das Internatsleben am Bodensee

Die Schule Schloss Salem war mit Hamburg und München zweimal auf Bildungsmessen vertreten

Wie ist das Leben in einem Internat und was hat speziell die Schule Schloss Salem zu bieten? Diese Fragen konnten Interessierte an einem Wochenende Ende Januar bei den Messen „Zeit für Bildung“ in Hamburg und bei den Bildungstagen in München stellen. Die Schule Schloss Salem war jeweils mit einem Stand vertreten. In Hamburg unterstützte Altschüler Leon Groeger als Teilnehmer der Podiumsdiskussion und direkt am Präsentationsstand die Schule. Leon, der mittlerweile Student an der Bucerius Law School (einer privaten Hochschule für Rechtswissenschaft) in Hamburg ist und dort ein Heimspiel hatte, sprach in der Diskussionsrunde sehr reflektiert und positiv über seine Schulzeit in Salem und gewann mit seiner Art viele Sympathien im Publikum. Interessierte Eltern führten außerdem Gespräche mit der Aufnahmeleiterin der Oberstufe, Ulrike Niederhofer, und der Salemer Elternbeiratsvorsitzenden Caroline Stockhausen. Währenddessen schauten die Sprösslinge durch die neue 3-D-Brille, mit der sie sich auf einen virtuellen Rundgang durch das Salemer Schlossgelände begeben konnten. Diese neue Art der medialen Vermittlung kam bei den Besuchern gut an.

### Zehntklässlerinnen geben in München Auskunft

In München fand die Bildungsmesse gleich an zwei Tagen statt. Auch hier führten Besucher interessante Gespräche mit der Salemer Aufnahmeleiterin Dagmar Berger sowie mit Silke Stahl aus der Kommunikationsabteilung. Die beiden begleitenden Schülerinnen der Jahrgangsstufe 10 beantworteten die Fragen der Kinder und



Aufnahmeleiterin Ulrike Niederhofer im Gespräch mit einem interessierten Vater in Hamburg. Die Tochter schaut sich auf der 3-D-Brille den virtuellen Rundgang durch die Schule an. Bild: Phil Dera für DIE ZEIT

Jugendlichen zum Internats- und Schulleben und schickten sie mit der 3-D-Brille auf eine Reise über das Schulgelände.

Dr. Ulrike Niederhofer

## Ein Leben mit Giraffen, Zebras und Kriminalität

Maria Sauerhering entdeckte beim Austausch in Südafrika viele Unterschiede zu Deutschland



Austauschfamilie im Sonnenuntergang (von links): Kelli, Lauren und Brad Frew mit der Salemer Schülerin Maria Sauerhering. Bild: Privat



Das Leben in der Nähe wilder Tiere gehört in Südafrika zum Alltag. Maria Sauerhering sah im Nationalpark Game Reserve auch eine Löwin. Bild: Kelli Frew

Am 1. Oktober 2017 begann für mich ein großes Abenteuer: Ich flog nach Johannesburg in Südafrika und blieb dort bis Mitte Dezember. Schon sehr bald offenbarten sich mir die Unterschiede zwischen den Ländern und Kontinenten. Südafrika und Deutschland sind komplett verschieden. Schon am ersten Tag, als meine Austauschpartnerin Kelli und ihre Mutter Lauren mich vom Flughafen abholten, wurde mir klar, dass Johannesburg nicht ansatzweise mit irgendeiner deutschen Stadt vergleichbar ist. Leider fiel mir gleich die große Armut auf. Alle Straßen in der Stadt sind überfüllt mit Bettlern und Straßentänzern. An jeder Ampel und Kreuzung, einfach überall standen Leute und bettelten um Geld. Und sie alle waren farbig. Kelli erklärte mir, dass das nicht mehr an ihrer Hautfarbe liege, sondern daran, dass die meisten Familien nur sehr wenig Geld verdienen und deshalb ihre Kinder auf öffentliche Schulen schicken müssen. Die sind in Südafrika jedoch sehr schlecht. Selbst wer die Schule erfolgreich beendet, findet anschließend wegen der schlechten Ausbildung meistens keinen Studienplatz. Darum müssen die Schüler öffentlicher Schulen wiederum die schlecht bezahlte Arbeit ihrer Eltern weiterführen, und so können später auch ihre eigenen Kinder lediglich eine öffentliche Schule besuchen. Das hört sich zwar schlimm an, aber laut Kellis Erzählungen wird die Situation immer besser. Es gibt sehr viele Hilfsorganisationen, und der Staat bemüht sich, das Bildungssystem zu verbessern.

Als nächster großer Unterschied zu Deutschland fielen mir die vielen Estates in Südafrika auf. Das sind abgezaunte, gesicherte Wohngegenden, in die nur Zutritt erhält, wer nachweislich dort wohnt, arbeitet oder einen zeitlich begrenzt gültigen Zugangscodex von einem Anwohner bekommt. Außerdem wird von jedem, der Zutritt erhält, der Pass gescannt. Das ist nötig, weil in Südafrika eine für uns unvorstellbar hohe Kriminalitätsrate besteht, weshalb man auch nicht einfach so auf den Straßen laufen kann. Entführungen oder Ähnliches sind an der Tagesordnung. Durch die

Estates wird Sicherheit geschaffen, wenn auch nur in kleinen Distrikten. Auch Kelli wohnt in einem dieser sicheren Bereiche, sogar in einem besonderem: In ihrem Estate leben auch Giraffen, Zebras und andere für Menschen nicht gefährliche Tiere. Sie können sich dort völlig frei bewegen, weshalb am Morgen auch mal eine Giraffe im Garten stehen kann.

Ungewöhnlich aus europäischer Sicht ist auch, dass fast jeder normal verdienende Haushalt eine Haushaltshilfe hat. Wegen der hohen Arbeitslosigkeit in Südafrika sind die Leute froh, wenn sie einen Job bekommen. Deshalb gibt es in Supermärkten Mitarbeiter, die nur dafür zuständig sind, die Einkaufswagen der Kunden zu deren Autos zu schieben und sie danach wieder aufzuräumen. Auch die Schulen sind komplett anders als bei uns. Die Roedean School SA, die ich besucht habe, ist eine private Mädchenschule und sehr streng – auch gerade bezüglich der Schuluniformen, zu der sogar Socken sowie Schwimm- und Sportkleidung gehören. Man darf kein Makeup tragen und muss die Haare hochbinden. Eine Schulstunde dauert nur 40 Minuten und wir hatten jeden Tag von 7.35 bis 14.40 Uhr Unterricht. Ich mochte die Schule sehr.

Von den vielen Ausflügen, die Kelli mit mir unternahm, gefiel mir der in das Game-Reserve am besten. Das Reserve (ein Privatunternehmen) ist so etwas Ähnliches wie ein Nationalpark. Dort gab es die „Big Five“, so wird das Großwild genannt: Elefant, Nashorn, Büffel, Leopard, Löwe. Wir waren drei Tage lang dort, es war ein wirklich einmaliges Erlebnis. Auch der Austausch insgesamt gefiel mir sehr gut. Ich würde jederzeit wieder nach Südafrika gehen. Meine Zeit dort zählt zu den schönsten Monaten meines Lebens. Ich wurde von allen mit offenen Armen empfangen. Sowohl meine Austauschfamilie als auch meine Freunde, die ich dort kennen lernte, werde ich niemals vergessen und sie immer in meinem Herzen behalten.

Maria Sauerhering, 9D1

## Ein paar Meter mühsam gesäuberte Küste

Zurückgeblättert (3): THW-Helfer der Schule Schloss Salem im Einsatz nach einem Öltanker-Unglück



Mit weiteren 8.500 Einsatzkräften säuberten auch Salemer THW-Helfer die bretonische Küste nach einem Tankerunglück 1978. Bild: Kurt-Hahn-Archiv

Beladen mit 223.000 Tonnen Rohöl, treibt der unter liberianischer Flagge fahrende Öltanker Amoco Cadiz am 16. März 1978 im Sturm manövrierunfähig vor der bretonischen Küste. Nach der Kollision mit einem Felsen zerbricht der Tanker. Auslaufendes Öl verschmutzt das Meer und über 300 Kilometer der nordwestfranzösischen Küste. Eine bis zu 30 cm dicke Ölschicht schwimmt auf dem Wasser. Der Sturm verhindert das Abpumpen, Ölsperren bleiben wirkungslos.

Diese Ölpest bedroht die Lebensgrundlage der einheimischen Fischer, Austernzüchter und Tangfischer. Zunächst beginnen Einheimische und lokale Feuerwehren, die stinkende Masse einzusammeln – angesichts des weiter auslaufenden Rohöls ein nahezu aussichtsloses Unterfangen. Ausgerüstet mit Hochdruckpumpen und Tanklöschfahrzeugen, treffen erst fünf Tage nach dem Unglück Soldaten und freiwillige Helfer ein, doch auch für sie erweist sich der Einsatz gegen den Ölschlamm als Herkulesaufgabe. Zusammen mit den lokalen Bürgermeistern werden die Einsätze schließlich von der französischen Armee koordiniert. Zusätzliche Hilfe kommt aus dem Ausland: Auch die THW-Jugendgruppe der Schule Schloss Salem bietet ihre Unterstützung an. Statt des geplanten einwöchigen THW-Lagers geht es zum Hilfseinsatz nach Frankreich. Am 28. April, sechs Wochen nach dem Unglück, macht sich ein Voraus-Trupp mit Werkzeug, Zelten sowie einem Hochdruckdampfstrahlgerät auf den Weg an die 1.200 km entfernte bretonische Küste. Die THW-Helfer treffen am Folgetag per Bahn ein. Ihr Einsatzort ist die Île Grande bei Trébeurden. Mentor Peter Brancke schreibt im Einsatzbericht: „Links und rechts des Zufahrt-dammes hatten sich weite Ölsümpfe gebildet, in vielen Buchten war der ölhaltige Sand noch nicht entfernt, die Klippen überall ölbedeckt.“ Ein französischer Offizier erläutert den Salemer Helfern die wichtigsten Aufgaben: Dicke Öl-lagerungen müssen eingesammelt und provisorisch gelagert werden. Leicht verschmutzte Steine und Sandpartien werden zur Selbstreinigung ins Meer geworfen. Zunächst von den französischen Kräften skeptisch beobachtet,

setzen die Salemer zur Reinigung der Felsen den Hochdruckreiniger ein. Das Beispiel macht Schule: Die einheimischen Kräfte besorgen sich ebenfalls Dampfstrahlgeräte. Das Arbeitsergebnis aber bleibt überschaubar: „Am Ende der Woche waren von uns die Sandpartien von zwei kleineren Buchten völlig, die Klippen teilweise gereinigt, so daß wir einen begrenzten Arbeitserfolg vor uns sahen“, so Peter Brancke. Auch die zweite Einsatzgruppe aus Salem, die nach einer Woche die erste ablöst, ist vom Ausmaß der Verschmutzung erschüttert. „Eine stinkende wabbelnde Kloake, wie der Riesendurchfall einer Riesenkuh, ein schwarzer Ölsumpf. (...) Der Sumpf saugt die Beine fast bis zum Knie in sich hinein. Jeder Schritt ist eine Revolution. Geduldig bilden wir Ketten, die den Ölschlamm zu den Saugrohren der Pumpwagen wälzen; doch ein Ende ist auch nach einer Woche kaum abzusehen“, schreibt THW-Helfer Thilo von Trotha, ein Spetzgarter der 12. Klasse. Die Einsatzbereitschaft der jungen Freiwilligen auch aus Deutschland wird von den Bretonen honoriert: „Unser Après-Oil spielte sich in winzigen Crêperien und Kneipen ab, mitten unter den Bretonen, die uns mit offenen Armen und ehrlicher Dankbarkeit aufnahmen“, schreibt Thilo von Trotha. „Wir maßen die Zeit in Öleimern und Crêpes mit Cidre.“ Trotz aufkommender Zweifel am Sinn des Einsatzes angesichts der unklaren langfristigen Folgen für die Umwelt bleibt für den Schüler „die Erinnerung an eine intensive, voll genutzte Zeit und – trotz aller Skepsis – ein paar Meter gesäuberte Küste.“

Brigitte Mohn

### Kurt-Hahn-Archiv

Die Mitarbeiterin des Kurt-Hahn-Archivs berät und betreut gerne Interessenten, die die Bestände einsehen wollen, nach Terminvereinbarung. Nach Absprache übernehmen wir gerne Dokumente in den Archivbestand, zum Beispiel Korrespondenz, Fotos oder persönliche Erinnerungstücke. Kontakt: Brigitte Mohn, Telefon 07541/204-6419, E-Mail: [Brigitte.Mohn@bodenseekreis.de](mailto:Brigitte.Mohn@bodenseekreis.de)

## Im Zentrum des Spetzgart-Universums

Sonja Kunzler ist als Assistentin der Oberstufenleitung oft erste Ansprechpartnerin und gute Seele

Das Telefon klingelt. Mit einem „Kunzler, Sekretariat Spetzgart“ meldet sich Sonja Kunzler, Assistentin der Oberstufenleitung, am Apparat. Seit 16 Jahren ist sie Hüterin des Büros, von dem aus man einen der schönsten Ausblicke über den Bodensee hat, und das für jede Spetzgarterin und jeden Spetzgarter die erste Anlaufstelle bei allen möglichen Fragen und Problemen ist. Ob Post, Taschengeld oder Laufzettel: „Meine Hauptaufgabe ist es, die Schülerinnen und Schüler zu betüddeln“, beschreibt die Assistentin lachend ihren Job.

So selbstverständlich wie Frau Kunzler für viele mittlerweile zum Spetzgart gehört, war es anfangs gar nicht, dass sie hier arbeitet. Die gelernte Exportkauffrau wollte als Kind immer im Reisebüro tätig sein. Als das nicht klappte, besuchte sie nach ihrem Real-schulabschluss erst eine Fremdsprachenschule und absolvierte dort die Ausbildung zur Englisch-Übersetzerin, bevor sie in Konstanz eine Lehre in einer chemischen Fabrik antrat. Dieser Branche blieb sie bis 2001 treu: 23 Jahre lang arbeitete sie in Überlingen in einem mittelständischen Betrieb, der chemische Analysengeräte herstellte. Als dieser Ende der 90er-Jahre immer kleiner und am Ende ins Ausland transferiert wurde, war es für Frau Kunzler Zeit, sich nach neuen Möglichkeiten umzusehen.

Just zu diesem Zeitpunkt ging die damalige Sekretärin des Spetzgart in Rente. „Dieses Büro hatte einen Berberteppich und eine riesige Palme in der Ecke“, erzählt Sonja Kunzler von ihrem ersten Eindruck der Schule. Sie habe sich gefragt: „Oh Gott, was mache ich denn hier?“ Erst ein persönliches Gespräch mit dem damaligen Gesamtleiter Bernhard Bueb überzeugte sie davon, die Stelle anzunehmen.

*„Ich nehme nicht alles bierernst“*

Zum Glück – wie sicher alle, die jemals etwas mit Frau Kunzler zu tun hatten, bestätigen können. Der Berberteppich und die Palme sind heute aus dem Büro verschwunden. Stattdessen ist es jetzt ein offener und freundlicher Raum, in dem man sich als Schülerin oder Schüler sofort wohl fühlt. Das liegt wahrscheinlich auch an Sonja Kunzlers Einstellung: „Ich gehöre nicht zu den Menschen, die alles bierernst sehen, und versuche immer, auf die Schülerinnen und Schüler einzugehen. Außerdem ist es jedes Jahr mein Ehrgeiz, bis spätestens Weihnachten alle Namen zu kennen“, sagt sie. Der Umgang mit den jungen Leuten sei das, was Frau Kunzler an ihren Aufgaben am meisten schätzt, „weil es immer etwas Neues ist“. Aber auch die Arbeit mit dem Computer mache ihr Spaß. „Technik liegt mir“, erklärt sie.

Während Frau Kunzler im Büro allein – als „Einzelkämpferin im Zentrum des Spetzgart-Universums“, wie sie scherzhaft meint –



Sonja Kunzler führt seit 16 Jahren das Büro des Oberstufenleiters. Dabei wollte sie ursprünglich in einem Reisebüro arbeiten. Bild: Carolin Mayer

unterwegs ist, teilt sie ihr Privatleben mit einer ganz besonderen Person. „Mein Mann und ich sind dieses Jahr 40 Jahre lang verheiratet“, erzählt sie mit einem Lächeln. Gemeinsam wohnen sie in Hödingen und gehen zusammen tanzen, früher waren sie oft mit dem Motorrad unterwegs und auf dem Bodensee segeln. Heute erfüllt sich Sonja Kunzler ihren Kindheitstraum, beruflich etwas mit Reisen zu tun zu haben, einfach privat: „Mein Mann und ich reisen sehr viel, überall hin, wo es warm ist und wir in der Natur an der frischen Luft sind.“

Dann klopft es an der Tür, eine Schülerin tritt ein: „Entschuldigung, kann ich meinen Laufzettel haben?“ Erst während man Sonja Kunzler dabei zusieht, wie sie die nötigen Formulare ausfüllt, wird einem klar, dass es diese kleinen Begegnungen zwischen ihr und allen möglichen Leuten sind (egal ob Schülerin, Mentor, Lehrerin oder Stufenleiter), die das Leben im Spetzgart in die geregelten Bahnen lenken, in denen es verläuft.

Helena Uthoff, Abi2

# „Ich mag die Arbeit mit Holz und mit Schülern“

In einer Interviewreihe stellen wir Mitarbeiter vor. Teil 5: Ekkehard Höbner von der Schreinerei

## Herr Höbner, was machen Sie eigentlich den ganzen Tag?

Wir von der Salemer Schreinerei sind zuständig für die Reparaturen und die Instandhaltung des Inventars in Salem, Spetzgart und Härden, an allen drei Standorten. Zweimal in der Woche leite ich außerdem die Schreiner-Innung, einmal im Jahr begleite ich die zweiwöchige Outward-Bound-Exkursion des neunten Jahrgangs nach Norwegen. Außerdem helfen wir, die Festivitäten Salems wie Abifeier oder Weihnachtskonzert logistisch vorzubereiten.

## Was ist das Spannendste an Ihrem Beruf?

Die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern, der Werkstoff Holz und die Abwechslungen im Alltag. Man weiß morgens nie, was einen erwartet.

## Warum gefällt Ihnen die Arbeit mit Schülern?

Weil es sehr interessant und schön ist, die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler über ein oder zwei Jahre zu beobachten. Teilweise bringen sie zur Schreiner-Innung richtig großes Engagement mit und entwickeln dabei eigene, kreative Konstruktionen. Wir haben in der Innung schon alles mögliche gebaut.

## Was kann man in der Schreiner-Innung alles lernen?

Den Umgang mit Handwerkszeug und das Herstellen alter Holzverbindungen, die im Alltag heute nicht mehr benutzt werden.

## Was stört Sie manchmal in Salem oder könnte besser laufen?

Das ist eine schwierige Frage. Die Absprache zwischen den einzelnen Abteilungen könnte ab und zu besser funktionieren.

## Warum haben Sie sich für die Stelle in Salem entschieden und nicht für ein Unternehmen der freien Wirtschaft?

Weil die Schule insgesamt ein interessanter Arbeitgeber ist. Schließlich haben wir es als Schreiner auch mit Pädagogen, Büro- und Reinigungskräften zu tun. In Salem haben wir einen sicheren Arbeitsplatz, außerdem werden hier die Arbeitszeiten zu 98 Prozent eingehalten. Das ermöglicht eine bessere Planung auch für das Privatleben.

## Welches Arbeitsgerät tragen Sie in Salem meistens überall mit sich herum und können nicht drauf verzichten?

Bleistift und Messstab.

## Was war das Tollste, das Sie in Ihrem Beruf gebaut haben?

Diese Frage ist auch sehr schwierig zu beantworten, da ich in den vergangenen Jahren vieles hergestellt habe. Toll war mein eigenes Schlafzimmer, weil es viel Zeit in Anspruch genommen hat. Es ist ein gutes Gefühl, wenn man sich die Möbel nach dem eigenen Geschmack bauen kann.

Fragen: Ana Maria Lopez Rangel, 8D2



Ekkehard Höbner an seinem Arbeitsplatz, der Salemer Schreinerei. Die Schleifbank kommt bei der Arbeit mit Holz regelmäßig zum Einsatz. Bilder: Stephanie Woppmann



Hier fräst er eine Beschädigung in einem Schülerbett aus.

## Zur Person

Ekkehard Höbner, 48 Jahre, wurde im Salemer Teilort Heiligenberg geboren. Nach der Schule absolvierte er eine Ausbildung zum Schreiner sowie eine Zusatzausbildung zum Wanderleiter. Ekkehard Höbner hat vier Geschwister und vier Kinder sowie eine Katze. In seiner Freizeit geht er gern zum Klettern und Bergsteigen, er unternimmt Skitouren, trainiert Triathlon und Tischtennis.

# Helfen will gelernt sein

Zum Abschied vom Lehrer und Mentor Ekkehard Ulrich, der sich vor allem um das THW verdient machte

Die Jahre nach 1968 waren auch für die Schule Schloss Salem unruhig und aufregend – eine Zeit der Veränderung und des Umbruchs. Wir jungen Mentorinnen und Mentoren machten uns damals voller Begeisterung und Idealismus daran, Kurt Hahns Ideen einer Erziehung zur Verantwortung zu demokratisieren und für eine moderne Zivilgesellschaft tauglich zu machen. Einer von uns war Ekkehard Ulrich, Lehrer für Mathematik und Physik sowie Mentor im Langbau. Er ließ sich von dem russischen Pädagogen Anton Makarenko und dessen Hinwendung zur Jugend und seiner Überzeugung von der allseitigen Erziehung des Menschen begeistern und brachte dessen Ideen in den Salemer Diskurs einer politischen Erziehung ein. Gemeinsam mit vielen älteren Schülerinnen und Schülern, die uns als Vertreter der Salemer Regeln und Riten oft schonungslos infrage stellten, erarbeiteten wir eine neue Verfassung des Internats, kreierte den Rat und parlamentarische Institutionen, der Wächter und die Helfer wurden fortan gewählt und eine kommunale Struktur prägte das Leben der Salemer Schulgemeinschaft. „Ekke“ nahm sich vor allem der Innungen und Dienste an. Wie Ulla Petersen damals die sozialen Dienste ausweitete, so prägte Ekkehard Ulrich die Einsatzdienste, vor allem das Technische Hilfswerk. Er ließ einen Einsatzwagen anschaffen und sorgte für eine hochwertige Ausstattung des neuen THW-Stützpunktes Salem. THW-Lager, Projektarbeit außerhalb Salems, Hilfeinsätze bei Katastrophen – national und international – gehörten zum festen Programm unserer Schule, nicht zuletzt dank seiner Kompetenz und Energie. Den Salemer THW-Stützpunkt integrierte er in das bundesweite Netzwerk. Dass er seine Frau Heinke, damals Mentori-



Ekkehard Ulrich (rechts) engagierte sich vor allem für die Dienste. Dieses Bild zeigt ihn bei einer THW-Besprechung in Louisenlund. Bild: Kurt-Hahn-Archiv

rin, in Salem kennenlernte und heiratete, war sein großes Glück. 1974 zog es ihn und seine wachsende Familie nach Louisenlund – eine von Kurt Hahn mitgegründete jüngere Schwester Salems an der schleswig-holsteinischen Schlei. Dort wurde er Internatsleiter und setzte seine Aufbauarbeit für das THW fort. Er wurde Landesjugendleiter des THW und leitete auf Bundesebene Jugendlager.

Ekkehard Ulrich starb Ende November 2017 im Alter von 80 Jahren. Als seine Salemer Freunde erlebten wir am 1. Dezember 2017 bei einer Trauerfeier in Meldorf/Dithmarschen, wie acht seiner früheren Louisenlunder Schüler an seinem Sarg Wache hielten und ihn dankbar auf seinem letzten Weg begleiteten. Auch wir werden ihn als Kollegen und Freund, als Partner in aufregenden und anregenden Jahren in Erinnerung behalten.

Götz Plessing und Dieter Plate

## Impressum

Herausgeber:  
Schule Schloss Salem, 88682 Salem  
www.schule-schloss-salem.de

Verantwortlich:  
Bernd Westermeyer, Gesamtleiter

Redaktion:  
Kirsten Schlüter (Leitung und Layout)  
Gesa Meyer-Wiefhausen, Sabrina Müller

Druck: Bodensee Medienzentrum, eine Marke der ASTOV-Gruppe

Auflage:  
5.400, drei Ausgaben jährlich

## Termine (in Auswahl)

23.03.	Friends of Salem: „Night of Friends“
24.03.	Osterkonzert
24.03. – 08.04.	Osterferien (Ab- und Anreise)
14.04.	Tag der offenen Tür „Salem erleben“
01.05.	Benefizlauf
19.05. – 03.06.	Pfingstferien (Ab- und Anreise)
04.06. – 15.06.	Outward Bound Jahrgang 9
16.06. – 24.06.	Kieler Woche
30.06.	Examensfeier
14.07.	Abendsportfest
21.07. – 04.08.	Salem International Summer Schools
18.07. – 08.09.	Sommerferien (Ab- und Anreise)

Keine Zeit, Salem persönlich zu besuchen?



Auf zum virtuellen Rundgang!

Schule Schloss Salem gGmbH

Schlossbezirk

88682 Salem

Tel.: +49 7553 919-352

E-Mail: [info@schule-schloss-salem.de](mailto:info@schule-schloss-salem.de)

Internet: [www.schule-schloss-salem.de](http://www.schule-schloss-salem.de)